

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rtl., mit Votenlohn 1,90 Rtl., bei allen Postanstalten 2 Rtl.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellen- und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. r. g. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 25.

Elbing, Freitag

30. Januar 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

„zehn und mehr“	1,10 Rtl.
mit Votenlohn	1,30 „
bei allen Postanstalten	1,34 „

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Interessantes aus dem Herrenhause.

Auf dem Umwege über das Abgeordnetenhaus hat man wieder einmal vom Herrenhause etwas erfahren. Dieses Haus hat vor einigen Tagen sich mit einem Gesetzentwurf beschäftigt, der den Justizminister ermächtigt, bei jedem mit mehreren (ursprünglich mit „zehn und mehr“) Richtern besetzten Amtsgericht einen derselben mit der Aufsicht über seine Kollegen zu beauftragen. Ueber die hierbei gepflogenen Verhandlungen hatten die Parlamentsberichte, die das Herrenhaus etwas vernachlässigten, ganz dürftige Mittheilungen gebracht, aus denen nichts weiter zu erkennen war, als daß die Herren den Gesetzentwurf mit der kleinen Aenderung „mehreren“ angenommen hatten. Aus dem nunmehr erschienenen stenographischen Bericht gehen wir nachstehend einen Passus aus der vom Oberlandesgerichtspräsidenten zu Königsberg, Herrn v. Holleben, bei der Berathung dieses Gesetzentwurfs gehaltenen Rede wieder, der in richterlichen Kreisen großen Unwillen erregt hat. Herr v. Holleben sagte unter Anderem Folgendes:

„Ich habe in meiner Praxis in den letzten Jahren den Fall gehabt, daß ein Richter, der aus einer anderen Provinz bei uns angestellt worden, nach vierzehn Tagen wegen fortwährender Trunkenheit suspendirt und demnächst aus dem Dienst entlassen werden mußte. Bei einem anderen passirte das nach sechs Wochen. Ja, meine Herren, Sie werden nun sagen: wie war das möglich? wie konnte der Mann in dieser Stellung befördert werden? Und ich sage Ihnen: bei den bestehenden Verhältnissen, wie sie bei den Amtsgerichten sind, verschuldet das in der That Niemand. Der Oberlandesgerichtspräsident hat ja Vorschläge zu machen, er muß sich aber stützen auf den Landesgerichtspräsidenten, der fragt den Landesgerichtspräsidenten; dieser weiß aber oft von dem Manne selbst nichts, er erfährt auch nichts von ihm, wenigstens nicht das, was etwa einen Tadel, eine Rüge begründen würde; denn es ist ja Niemand beim Amtsgericht, der ihm etwas zu sagen verpflichtet wäre. Soll etwa der andere Amtsrichter ihm sagen: mein Kollege ist dem Trunke ergeben; oder er lebt in unglücklichen, zerrütteten Familienverhältnissen? Er hütet sich, er darf nichts sagen, sonst wird er zum Denunzianten. Ich will Ihnen auch da ein praktisches Beispiel geben. Ich komme an den Sitz eines Landesgerichts, in dessen Bezirk bei einem Amtsgericht, welches mit mehreren Amtsrichtern besetzt ist, ein halbes Jahr vorher ein neuer Amtsrichter angestellt war. Wie ich den Landesgerichtspräsidenten sehe, frage ich ihn: „Wie geht's denn dort mit dem neuen Amtsrichter?“ — „Oh! Alles vorzüglich! Der neue Amtsrichter bewährt sich vorzüglich.“ — Ich reise gerade nach dem betreffenden anderen Ort hin, berühre dabei auch unterwegs den Sitz des Landraths und erkundige mich auch bei ihm über die Sache. Dieser erklärt mir aber, es sei zu wünschen, daß ich dort Wandel schaffen könnte; der neue Amtsrichter führe sich sehr ungebührlich auf (Heiterkeit), er prügele Nachts seine Frau, daß die Frau aus dem Hause herauslaufe, sie häufig betrunken, von Sekretären abgesehen und unterschreibe sie nachher, ja, Stände war, ein Protokoll auch nur zu unterschreiben, weil er vollständig betrunken war. Davon hat der Landesgerichtspräsident also gar nichts erfahren, trotzdem er von dem Orte kam, eben weil dort Niemand war, welcher verpflichtet gewesen wäre, ihn von der wahren Sachlage zu unterrichten. Das wird aber anders sein, wenn der die Aufsicht führende Amtsrichter die Verpflichtung hat, darauf zu achten, daß nicht bloß in der eigentlichen Dienstführung, sondern auch in außeramtlichen Verhalten der Amtsrichter dieselben sich nichts zu schulden kommen lassen. Dann wird Wandel geschaffen werden. (Bravo!) Ich habe selbst schon sehr viele Amtsgerichte revidirt und wenn ich auch im Allgemeinen bezüglich der Bewältigung der Geschäfte, insbesondere den Amtsrichtern meines Bezirks, das beste Lob spenden kann, so sind von mir doch nicht selten Arbeitsrückstände konstatiert worden, welche nicht hätten vorkommen sollen und bei ständiger Aufsicht nicht hätten vorkommen können.“

Es ist doch merkwürdig, schreibt die „Freie Btg.“, daß gerade in Ostpreußen die höheren Justizbeamten so wenig unterrichtet sein sollten über die Moralität der Richter, während auf der anderen Seite in keiner Provinz so genaue Kontrolle geführt wird über das politische Verhalten der Richter, wie in Ostpreußen. Sollte der Fehler nicht etwa darin liegen, daß die

höheren Justizbeamten ihre Aufsicht in falscher Richtung führen?

Die „Volkszeitung“ zieht daraus die Lehre, daß es auch hinter dem Richterische Sünden giebt, und daß nicht bloß arme Leute der Trunksucht anheimfallen. Das wird, schreibt sie, zwar Wenigen neu sein, aber es ist nicht ohne Werth, wenn es aus amtlichem Munde bestätigt wird. So werden für das geplante Trunksuchtgesetz die Thatsachen ganz schätzbare Material bieten. Ob im Uebrigen sie zur Motivierung der von der Regierung und dem Herrenhause vorgeschlagenen Neuerung ausreichen, ist ihr zweifelhaft. Es kommt hierbei eine andere wichtige Frage in Betracht, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Richter. Daß „Aufsicht“ an sich noch nicht vor den gerügten Uebelständen schützt, werden Viele aus eigenen Wahrnehmungen belegen können. Auch an den Sätzen der Landesgerichtspräsidenten werden Persönlichkeiten betroffen, die mit den Charakteristiken der erwähnten Ähnlichkeit haben. Denunziant will nicht Jeder sein, und die Abende und Nächte hindurch kann kein Richter beaufsichtigt werden.

Der Stöcker'sche „Reichsbote“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der es heißt:

Hundert „verhoffene“ Richter schaden der Autorität ihres Amtes nicht in dem Maße, als es die kurze Debatte vom 23. d. MtS. gethan hat. Man fragt sich: Ist es möglich, daß von hohen Repräsentanten dieses Standes in dieser Weise über den preußischen Richter angesichts des ganzen Landes geredet wird? Man legt sich ferner die Frage vor: Kommt etwas Derartiges in irgend einem anderen Ressort vor? Antwort: Nein. Nichts ist aber unweifelhafter, als daß die Richter auf jeden Fall ebenso gute, pflichttreue Beamte sind, als die irgend eines anderen Ressorts. Hat man je Generale im Landtage von verhoffenen, verlobten und verheiratheten Vientenants und Rittmeistern reden hören? Oder giebt es vielleicht keine? Ich denke ja. Welche Standesgeschichten haben nicht gerade in der letzten Zeit die Tagesblätter gebracht. Allein die Generale hüten sich, die schmutzige Wäsche der Arme vor dem ganzen Lande zu waschen. Damit wird auch nichts erreicht; wohl aber wird das Ansehen des ganzen Standes dadurch auf ein klägliches Niveau heruntergedrückt. Die Erweiterung der Befugnisse des aufsichtführenden Amtsrichters scheint mir im Allgemeinen eine ganz verfehlte Maßregel zu sein. Es wird — von großen Städten vielleicht abgesehen — zu fortwährenden Reibereien und Mißhelligkeiten kommen. Was man in dieser Hinsicht thun sollte, wäre eine Entlastung der Landesgerichtspräsidenten durch Vermeidung der Landgerichte.

Im Herrenhause trat übrigens schon der Kammergerichtspräsident Drentmann seinem Kollegen mit folgenden Worten entgegen: „Auch das üble Zeugnis, welches Herr Kanzler v. Holleben den Amtsrichtern ausgestellt hat, kann nur Ausnahmen treffen. Bezüglich der Amtsrichter, über welche ich die Ehre habe, die Aufsicht zu führen, kann ich nur erklären, daß sie im Großen und Ganzen voll ihre Schuldigkeit thun, und daß der Umstand, daß dies bisweilen nicht der Fall gewesen ist, Betonung zu der gegenwärtigen Gesetzesvorlage nicht geben konnte. Es kommt aber auf diesen Umstand nicht an.“

Uebrigens haben die Debatten über die Vorlage betr. die aufsichtführenden Amtsrichter im Abgeordnetenhause begonnen. (Vergl. den Parlamentsbericht. D. Red.)

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 28. Januar.
Die zweite Lesung des Etats wird bei dem Etat des Invalidenfonds fortgesetzt. Hierzu liegt vor ein Antrag Richter betreffend Pensionserhöhung von Kriegsinvaliden, ferner ein Antrag Douglas betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Härten und Unzuträglichkeiten beseitigt werden, die sich bei Anwendung des Militär-Pensionsgesetzes, insbesondere in Bezug auf die in Staats- und Gemeinbedienste angestellten Beamten fühlbar gemacht haben.

Abg. Richter führt, seinen Antrag begründend, aus, derselbe sei weniger auf die Berufssoldaten berechnet, als auf diejenigen, die bei Ableistung ihrer Dienstpflicht invalide geworden seien. Es stehe dem Reichstage wohl an, auch dieser Leute zu gedenken; der Invalidenfonds reiche dazu vollkommen aus, da dessen 97 Millionen über das Erforderniß der ihm zugewiesenen Verpflichtungen hinausgingen. Dem Antrage Douglas könnte er an sich zustimmen, derselbe sei aber geeignet, die Annahme seines Antrages zu erschweren; es wäre daher zu empfehlen, beide Anträge selbstständig zu verhandeln, weshalb er deren Ueberweisung an eine Kommission beantrage.

Abg. Menzer (kons.) befürwortet den Antrag Douglas in Verbindung mit der Richter'schen Resolution, mit welchem seine Freunde ebenfalls zufrieden seien. Schafsekretär v. Malchow erklärt, auf die Materie bei den vorliegenden Anträgen könne er heute nicht eingehen, da bereits Verhandlungen über eine gesetzliche Regelung dieser Sache, und zwar in einem weiteren Rahmen, schweben.

Abg. Frhr. v. Güttlingen (Reichsp.) und Abg. Bieschel (natl.) sprechen sich kurz für die Absichten des Douglas'schen Antrages aus.

Generalkommissionar Spitz erklärt, auch wenn er sich heute jeder Aeußerung zur Sache enthalte, so sei das nicht Folge mangelnden Interesses bei der Militär-

Verwaltung, sondern nur notwendige Folge der Erklärung des Schafsekretärs.

Beide Anträge werden sodann der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Bei dem Titel „Staatssekretär“ äußert Abg. Funck (frei.) den Wunsch nach Ermäßigung der Telegraphengebühren und Wegfall der den Interessenten bisher abgeforderten Garantie für ein gewisses Aufkommen der Einnahme auf eine bestimmte Reihe von Jahren.

Abg. Willich (frei.) bedauert — zumal Angesichts des hohen Reinertrages dieser Verwaltung — daß der Staatssekretär noch immer nicht den Wünschen der Zeitungen nach billigeren Zeitungstelegrammen entsprechen wolle. Würde der Worttarif für die Zeitungen von 5 auf 3 Pf. herabgesetzt, so würde auch vielen kleinen Zeitungen der Bezug von Telegrammen ermöglicht werden.

Abg. Singer (Soz.) kann diesem Verlangen nicht beipflichten. Die Herabsetzung käme bloß den Verlegern und Großindustriellen zu Gute.

Staatssekretär v. Stephan bemerkt, er verhalte sich niemals völlig ablehnend gegen alle Tarifermäßigung gerichtete Bestrebungen, aber die Herabsetzung der Telegraphengebühren liege nur im Interesse der oberen 10,000. Außerdem seien diese billiger als im Ausland und angesichts immer neuer Erfindungen und kostspieligen Aenderungen erforderlich. Was die Zeitungstelegramme anbelangt, so seien die Tarife niedrig genug, wie man aus Telegrammen über ganz unwesentliche Dinge auch schließen könne. Auf ebenso gut könnten auch Universitäten, Kirchen u. auf Tarifermäßigung Anspruch machen. Diese Ausnahmetarife sind nichts anders wie ein Stempelrecht (Sehr richtig rechts). Er hätte lieber gesehen, man hätte die Stellung eines solchen Verlangens unterlassen. (Abg. v. Mantuffel: Bravo! Heiterkeit links.)

Abg. Lingens (Ztr.) kommt darauf zu sprechen, daß bei der Postverwaltung ungerechter Weise als freier Tag, der auf den Nachtdienst folge, auch der Sonntag gerechnet werde.

Postdirektor Fischer erwidert, in Bezug auf die Sonntagruhe geschehe alles mögliche; das dienstliche Interesse verbinde manche Rücksichten.

Abg. Schädler (Ztr.) will es der Presse überlassen, Herrn v. Stephan zu antworten. Die Presse sei nicht bloß „Gehäit“, sondern wirke für die Allgemeinheit. Was nun das anbelangt, daß man die Tarifermäßigung ein Privileg nenne, so verweise er auf das privilegierte Wolff'sche Bureau.

Staatssekretär v. Stephan: Den Vertrag mit dem Wolff'schen Bureau habe das Reich von Preußen übernommen.

Abg. Bachem (Ztr.) äußert sich im Sinne Lingens. Morgen: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

22. Sitzung vom 28. Januar.
Auf der Tages-Ordnung steht zunächst die Interpellation Mottly (Zentr.): welche Maßregeln die Regierung getroffen habe gegen die gewissenlosen Agenten, die zur Massenauwanderung nach Brasilien veranlassen.

Abg. Mottly weist in seiner Begründung auf die zu einer Kalamität gewordenen Massenauwanderungen hin. Durch Agenten, die sich den Anschein brasilianischer Beamten gaben, würden junge Leute verlockt und hätten in Brasilien ein sehr trauriges Schicksal.

Minister Herrfurth giebt das Bestehen dieser Massenauwanderung zu und erklärt sie geradezu für eine Epidemie. Die Regierung halte es zwar für ihre Pflicht, hiergegen einzuschreiten, aber die Grenzen seien in dieser Hinsicht sehr eng gezogen. Im Wesentlichen sei eine Verhinderung nur möglich bei Verlegung der Wehrpflicht. Dabei wolle er schon jetzt erwähnen, daß der Reichskanzler ein Gesetz zur Verhinderung des Auswandererwesens plane. Eine direkte Verhinderung sei nicht statthaft, man müsse durch Verleumdung entgegenwirken. Ein Universalmittel gegen den Auswandererbacillus gebe es eben nicht.

Abg. Seer (n.-l.) meint, man sollte einige nach Brasilien Ausgewanderte und dort ins Elend gerathene auf Staatskosten zurückführen lassen und sie zur Belehrung in die Kreise schicken, wo das Fieber am meisten grassire.

Abg. Cahen'sky (Ztr.) gedenkt rühmend der auf Verleumdung der Auswanderer gerichteten Thätigkeit des zu jeder Auskunftertheilung bereiten Rafael-Ver eins. Leider sei derselbe in dieser Beziehung lahmgelegt worden, indem durch gerichtliche Erkenntnisse, selbst seine unentgeltliche Auskunftertheilung mangels einer Konzeption für strafbar erklärt worden sei. Es sei doch dringend zu wünschen, daß man die Thätigkeit dertart gemeinnützig wirkender Vereine nicht beschränke.

Abg. Ahrens (frei.) pflichtet der Tendenz der Interpellation bei, freut sich der Erklärung des Ministers, mit allen Mitteln im Sinne der Interpellation wirken zu wollen und verweist dann auf die von anderen Staaten getroffenen Maßnahmen England habe 1886 ein staatliches Auswanderungs-Bureau ein gerichtet, welches nach allen erdenklichen Michtungen durch Auskunftertheilung in erster Linie, die Interessen der Auswanderer wahrnehme. Im Vor-

jahre, als 6000 Mann nach Argentinien auswanderten, habe England sogar einen Beamten mitgeschickt. Auch die kleine Schweiz habe ein staatliches Bureau errichtet u. u. u. Ähnliches empfehle sich für Deutschland. Im Uebrigen bedauere er, daß der Interpellant von ganz Brasilien gesprochen habe, während seine Ausführungen sich nur gegen Nord-Brasilien hätten richten müssen, nicht gegen Süd-Brasilien! Die Auswanderung nach Süd-Brasilien wünsche er sogar unterstützt zu sehen, und deshalb bedauere er das noch immer in Geltung befindliche v. d. Heydt'sche Reskript.

Abg. v. Below-Saleske (kons.) meint ebenfalls, es sei besser, man leite sogar die Auswanderung nach Süd-Brasilien, statt daß man die Auswanderer nach den Vereinigten Staaten gehen lasse, wo sie sich uns sofort wirtschaftlich entziehen. Das v. d. Heydt'sche Reskript, welches die Konzeptionierung von Agenten für Brasilien verbiete, solle man deshalb nicht auf Süd-Brasilien anwenden.

Ein konservativ-nationalliberaler Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrages v. Bülow-Wandsbeck auf Annahme eines Gesetzes betreffend die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preussischen Staatsgebiete.

Der Antragsteller weist auf den Uebelstand hin, daß ein im Lauenburg'schen ausgetheiltes Jagdschein im übrigen Preußen keine Geltung habe.

Eine weitere Meldung zum Worte erfolgt nicht.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. v. Rauhaupt (kons.), er bitte, heute noch nicht in die zweite Lesung des Antrages v. Bülow einzutreten, sondern dieselbe von der Tagesordnung abzusetzen, da seine Freunde beabsichtigten, mit diesem Gegenstande zusammen die Frage der Preishöhe der Jagdscheine zu regeln.

Abg. Franke (nat.-lib.) äußert hierzu: Wir sind damit sehr einverstanden, denn auch wir können nur wünschen, daß die Frage der Jagdscheine von der Wildschadenfrage (dem Antrage Conrad) losgelöst werde.

Demgemäß wird die zweite Lesung für heute abgesetzt. Es folgen sodann Wahlprüfungen. Die Wahl der Abgg. Diez und Dunkelberg wird gültig erklärt.

Debattelos wird die Novelle zur Synodal-Ordnung der hiesigen Provinzen definitiv angenommen.

Zur ersten Berathung steht alsdann die Vorlage betr. den aufsichtführenden Amtsrichter.

Minister v. Schelling nimmt auf die Vorgänge im Herrenhause Bezug. Der betreffende Redner im Herrenhause habe drei Fälle erwähnt, welche, wie er gleich hier erklären wolle, mit dieser Vorlage garnicht in Verbindung stände. (Beifall.) Trop einzelner Elemente, welche sich einschleichen könnten, sei das Standesbewußtsein der Richter stets stark genug, um ihre Würde zu wahren. Die Vorlage wolle auch nur die Befugnisse des aufsichtführenden Amtsrichters zum Zwecke der Erledigung der Amtsgerichtssache erweitern, mit dem Disziplinarverfahren habe die Vorlage nichts zu thun.

Abg. Viejenbach (Ztr.) erklärt, in der Rheinprovinz habe die Vorlage viel Mißbilligung hervorgerufen. Dieselbe würde, wenn angenommen, zu Reibungen zwischen den Amtsrichtern unter einander führen.

Nachdem noch Geh. Rath Eichholz nochmals für die Vorlage eingetreten, bezeichnet Abg. Prach (freikons.) die Vorlage als überflüssig.

Abg. Czwalina (frei.) meint, die Vorlage schneide nicht nur tief in die Verhältnisse der Amtsrichter ein, sondern verändere auch unsere seit 11 Jahren bestehenden Amtsgerichtsverhältnisse ohne jedweden Grund. Der Nachweis sei keineswegs erbracht, daß der Landesgerichtspräsident überlastet sei. Aber selbst wenn das der Fall sei, so dürfe man ihm doch nicht gerade die Aufsichtsfunktion abnehmen und einem Amtsrichter übertragen.

Abg. Simon v. Zastrow (kons.) spricht sich im Wesentlichen zustimmend zur Vorlage aus, während Abg. Bödicker (Ztr.) die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit derselben bestritt.

Nach einer weiteren kürzeren Debatte wurde die Vorlage einer besonderen Kommission überwiesen. Morgen 11 Uhr kleinere Vorlagen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 28. Januar.
— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, in welchem er für die anlässlich seines Geburtstags ihm zugegangenen zahlreichen telegraphischen und schriftlichen Glückwünsche, welche seine Festesfreude erhöht hatten, innigen Dank ausdrückt. Der Reichskanzler wird veranlaßt, diesen Erlaß bekannt zu machen.
— In einem offenbar aus Friedrichshagen stammenden Artikel besprechen die „Gamb. Nachr.“ die Petersburger Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand, der dem Czaren ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph überbringt. Das Blatt erblickt darin einen Beweis, daß sich Oesterreich die Möglichkeit sichern will, mit Rußland in Freundschaft zu leben, und daß es sich in der leitenden Stellung im Dreibund um so sicherer fühlt, je befreundeter es mit Ruß-

land ist. Ebenso dürfte die Unterstützung der russischen Besatzung in Sofia wegen der dort weilenden Militärschiffe seitens des österreichischen Vertreters zu deuten sein. Die „Nachrichten“ erinnern daran, daß sie früher wiederholt betont hätten, daß Deutschlands bevorzugte Stellung im Dreieck gegenüber Oesterreich darauf beruhe, daß Deutschland sich jederzeit mit Rußland verständigen könne und daß Oesterreichs Haltung eine ganz andere werden würde, wenn es wüßte, die Brücke zwischen Berlin und Petersburg sei abgebrochen. Deutschland würde dann geradezu Gefahr laufen, von Oesterreich abhängig zu werden. Die „Samb. Nachr.“ sagen, es liege ihnen fern, zu behaupten, daß dies schon jetzt geschehen sei, aber sie erblicken doch einen gewissen Zusammenhang in der Thatfache, daß Oesterreich schwere wirtschaftliche Opfer von Deutschland verlange und sich gleichzeitig Rußland nähere. Der ganze Vorgang magne neuerdings zur Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Die Meldung der „Köln. Volksztg.“, daß mit dem 1. April die „Nordd. Allg. Ztg.“ eingeben werde, wird von letzterer in kategorischer Weise dementirt.

Der Gesetzesentwurf betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist dem Reichstag zugegangen. Der Inhalt des Gesetzesentwurfs ist bekannt. Es handelt sich bekanntlich um die Regelung der Rechtsverhältnisse der deutschen Militärpersonen in der Schutztruppe und deren Umwandlung aus einer erworbenen Truppe des Herrn v. Wissmann in eine Reichstruppe.

Der Abg. Brömel hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tariffätze und Vereinfachung des Tarifsystems die Preussischen Staatsbahnen für die wirtschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht.

Die Berliner Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus. Der Aufruf ist von nahezu 500 Christen aus verschiedenen politischen Parteien und Berufsständen unterzeichnet.

Koburg, 28. Jan. Der Herzog hat die von dem Staatsminister v. Bonin wegen Meinungsverschiedenheiten über organische Veränderungen im Ministerium nachgesuchte Entlassung bewilligt. Der Staatsrath v. Witten ist mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

Utona, 27. Jan. Der Präsident der hiesigen Eisenbahndirektion, Oberregierungsath Krahn, in weiteren Kreisen durch Veranstaltung des Fackelzuges der Eisenbahnbeamten zu Ehren des Fürsten Bismarck bekannt, nimmt, laut „Polit. Cour.“, seine Entlassung aus dem Staatsdienst, obgleich er kaum 40 Jahre alt ist.

Schweidnitz, 27. Jan. Die Regierung wies die Landräthe der im Eulengebirge gelegenen Weberschiffwerke an, im Nothfalle telegraphisch die Gewährung von Staatsmitteln nachzusuchen.

Hamburg, 27. Jan. Bürgermeister Verkmann hatte heute eine dreiviertelstündige Unterredung mit der von den Arbeitslosen erwählten Kommission. Der Bürgermeister bemerkte, der Erlaß eines Nothstandsgesetzes sei nicht möglich; er werde aber Alles thun, um die Noth zu lindern.

Rußland.

Oesterreich-Ungarn, Prag, 28. Jan. In der heutigen Schlußsitzung des Landtages hob der Statthalter Graf Thun die langwierigen aber erproblichen Bestrebungen des Hauses hervor, dem Lande friedliche Zustände zu schaffen und erklärte, mit allen Kräften diesen Bestrebungen Vorschub leisten zu wollen, welche auf friedliche Zustände und die Wahrung gleicher Rechte der Völker abzielten. Der Oberlandmarschall Fürst Lobkowitz drückte seine Genugthuung darüber aus, daß wiederum gemeinschaftlich mit den Vertretern der deutschen Stadt- und Landbezirke zusammengewirkt wurde, worauf er die Hoffnung begründet, daß sich die Gegenstände mildern und die Schwierigkeiten geringer gestalten werden.

Frankreich, Paris, 28. Januar. In der französischen Deputirtenkammer richtete am Dienstag der Republikaner Barthou eine Anfrage an die Regierung wegen der Ehrenausszeichnungen, welche ge-

wissen Priestern der Diözese Bayonne, denen ihr Gehalt gesperrt worden, von dem Papste zu Theil geworden seien. Er möchte wissen, ob dies nicht als eine Widerlegung des Gerüchtes zu gelten habe, nach welchem der Papst die Erklärungen gewisser Bischöfe zu Gunsten der Republik unterstütze. Der Minister des Aeußeren Ribot erwiderte, diese Auszeichnungen habe Buiol, der ehemalige, von der Regierung abgetretene Superior der Klosterkirche St. Louis des Francais in Rom dem Papste gewissermaßen abgeliefert; derselbe habe den heiligen Stuhl in der irrigen Meinung gelassen, daß er mit der französischen Regierung im Einvernehmen sei. Der Papst habe aber hinterher erkannt, daß er das Opfer einer Ueberlistung geworden sei, und habe ihn, den Minister, ermächtigt, dies zu erklären.

England. Die „Times“ erklärt aus zuverlässigster Quelle die jüngste Meldung von einer geheimen Abmachung zwischen England und Oesterreich über eine Besetzung Salonich's durch Oesterreich für vollkommen unbegründet.

Spanien. Im ganzen Lande giebt sich eine große Bewegung anlässlich der Wahlen kund, doch ist die Ruhe nirgends gestört worden. — Die Königin-Regentin ist von ihrem Unwohlsein vollständig wiederhergestellt.

Bulgarien. Entgegen früheren Meldungen, wonach die bulgarische Regierung mit größter Zuverlässigkeit die Vorstellungen Deutschlands und Oesterreichs in Sofia entgegengenommen habe, wird aus Sofia berichtet, daß sie gegen die erhobene Forderung Bulgariens werde allmählich zum Abstrich von Militärsoldaten und russischen Verbrechern gemacht, Protest erheben werde.

Türkei. Konstantinopel, 28. Januar. Der türkische Votschafter in London richtete, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, an das dortige Auswärtige Amt eine Anfrage in Betreff des Gerüchtes von einer angeblichen geheimen Konvention zwischen England und Oesterreich-Ungarn wegen einer Besetzung Salonich's durch Oesterreich. Der Marquis von Salisburgh erklärte diese Nachricht für unbegründet mit dem Hinzufügen, daß eine solche Konvention mit der Politik Englands unvereinbar wäre und geradezu im Widerspruch zu derselben stehen würde. Der türkische Votschafter theilte diese Antwort dem Sultan und der Pforte mit.

Amerika. Washington, 27. Jan. Der Generalprokurator Miller hat dem Obersten Gerichtshof seine Antwort auf die Berufung der kanadischen Regierung gegen die Beschlagnahme des Robbenfängers „Sawward“ im Behring's Meer überreicht. In derselben wird betont, die Frage sei eine politische, zu deren Entscheidung der Oberste Gerichtshof nicht kompetent sei; die Entscheidung stehe nur der Exekutivgewalt und dem Kongreß zu.

New-York, 28. Jan. In der Klagefache wegen der Verfassungsmäßigkeit des Mac Kinley'schen Tarifgesetzes, welche die Firma Stenbach bei dem Bezirksgericht angestrengt hatte und in welcher dieselbe gegen den Zoll von 45 Prozent ad valorem auf importirte fertige Baumwollwaaren protestirte, entschied der Richter zu Gunsten des Tarifgesetzes. Gegen diese Entscheidung wird bei dem Obersten Gerichtshof Berufung eingelegt werden.

Chile. „Reuter's Bureau“ meldet aus Mexiko, der in Lima eingetroffene Vertreter Mexiko's in Valparaiso berichte in einer Depesche an seine Regierung, die Lage in Chile sei viel weniger unangenehm, als sie dargestellt worden sei; eine Verständigung zwischen den beiden Parteien sei wahrscheinlich.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 28. Jan. Der Kaiser konfirirte heute mit dem Chef des Generalstabes, empfing sodann den Besuch des Königs von Sachsen und begab sich endlich mit dem Erzherzog Eugen von Oesterreich nach der Kaserne des Kaiser Franz-Regiments, um daselbst einem Exerzieren beizuwohnen. — Der größte Theil der zur Taufe nach Berlin gereisten Herrschaften hat die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Prinz Heinrich ist am Mittwoch Nachmittag in Brüssel zur Besetzung des Prinzen Valbain eingetroffen und von dem Könige der Belgier auf dem Bahnhofe empfangen worden. Der König umarmte den Prinzen Heinrich auf das Herzliche.

Ueber das Befinden der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin sagt das

letzte Bulletin, daß dasselbe etwas besser ist. Die Patientin fühlt sich zwar recht matt, hat aber die letzte Nacht ruhiger geschlafen. — Die Großherzogin ist bekanntlich eine Schwester Kaiser's Wilhelm I.

Detmold, 28. Jan. Die von mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht von einer jähren Erkrankung des Fürsten Woldeemar entbehrt durchaus jeder Begründung. Der Fürst hat sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte äußerliche Verletzung am Bein zugezogen.

Keine besondere Aufmerksamkeit für den Fürsten Bismarck war die Ueberlegung von Ausnahmen aus dem Palais Kaiser Wilhelm I., welche zu Weihnachtsnachten stattfand. Wie man jetzt erfährt, sind die Exemplare der Ansichten des Vortrags-, Arbeits- und Bibliothekszimmers von der Großherzogin von Baden veranlaßt und in einem kostbaren Prachtwerk allen denjenigen hohen Würdenträgern zugesandt, welche das Wirken des Kaisers Wilhelm I. in diesen Räumen zu unterstützen berufen waren.

Armee und Flotte.

Zu dem Abschiedsgesuch des Generals von Leszczynski schreibt das „Berliner Tageblatt“, daß der General derjenige höhere Offizier sei, welcher sich auf amtliche Anfrage für die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie erklärt habe. Der General war auch Vorsitzender der mit der Revision des Militärstrafprozesswesens betrauten Kommission. Die „Köln. Ztg.“ jagt, das Abschiedsgesuch des Generals von Leszczynski entspreche lediglich den persönlichen Wünschen und Verhältnissen des Generals und sei in keiner Weise von außen beeinflusst.

Die Garnisonen im Reichslande bezw. Lothringen werden abermals eine wenn auch bei der Stärke derselben gerade nicht erhebliche ins Gewicht fallende Vermehrung erhalten. Vom 1. April d. J. ab wird die Garnison Wörchingens um das 17. Regiment, das zur Zeit in Mühlhausen steht, verstärkt, und der Ausfall an zuletzt genanntem Orte durch ein badißes Regiment ersetzt werden. Ebenso wird Hagenau noch zwei Bataillone Infanterie mehr erhalten, so daß dort dann im Ganzen drei volle Regimenter (ein Infanterie-, ein Kavallerie- und ein Feldartillerie-Regiment) garnisoniren. Bei einer Zivilbevölkerung von 12,000 Einwohnern wird also Hagenau in Zukunft zu den verhältnißmäßig stärksten Garnisonen zählen.

Kirche und Schule.

Im anhaltischen Lehrerseminar zu Cöthen hat eine Disziplinäruntersuchung gegen Schüler der 2. Seminarklasse wegen sozialdemokratischer Umtriebe begonnen. Die Schüler, im Durchschnitt 19 bis 20 Jahre alt, sind verdächtigt, sich durch Theilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen, durch Bezug sozialistischer Schriften u. versündigt zu haben.

Graz, 28. Jan. Das Leichenbegängniß des Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Simor, hat heute in Anwesenheit der Erzherzöge Friedrich und Joseph August, der Minister und Notabilitäten, sowie zahlreicher Deputationen stattgefunden.

Provinzial-Zuchtviehausstellung.

Eine große landwirtschaftliche Ausstellung, wie sie der Zentralverein Westpreussischer Landwirthe plant, würde dem Besucher von den Hilfsmitteln, mit denen heutzutage die Landwirtschaft arbeitet, um bei den schwierigen Zeitverhältnissen einen befriedigenden Ertrag zu erzielen, nur ein unvollständiges Bild liefern, wenn sie außer dem Arbeits- und Nutzvieh nicht auch die Geräte und Maschinen vorführen würde, die der Landwirtschaft von Seiten der Industrie geliefert werden, theils um bei der Bodenbearbeitung der Saat, der Pflege der Pflanzen, der Aernntung und weiteren Verarbeitung bis zum Verkauf oder Verbrauch mitzuwirken, theils bei der Futtermittelherstellung Handarbeit zu ersetzen, dem landwirtschaftlichen Transportwesen zu dienen, im Molkereibetriebe und dem ländlichen Haushalte Zeit und Arbeit zu ersparen, dadurch die Produktionskosten zu verringern, die Qualität des Erzeugnisses zu verbessern und den Ertrag zu erhöhen. So erwartet denn auch der Zentral-Verein auf seiner diesjährigen Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung eine rege Betheiligung seitens der Fertiger landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen aller Art und hofft, daß auch andere Fabrikanten, welche Maschinen und Geräte verfertigen, welche zu der Landwirtschaft, dem Haushalte, dem

Gartenbau u. s. w. in Beziehung stehen, sich zu einer Betheiligung der Ausstellung entschließen werden. Auf diese Weise würde sich dieselbe bis zu einem gewissen Grade zu einer Industriestaustellung gestalten, welche den Theilnehmern hauptsächlich dadurch Gewinnbringend werden dürfte, daß sie ihre Fabrikate bekannt machen, an Ort und Stelle auch wohl gleich Verkäufe abschließen oder Bestellungen entgegennehmen. Eine solche vortheilhafte Gelegenheit, den Markt für ihre Erzeugnisse zu erweitern, dürfen sich die Fabrikanten nicht entgehen lassen; es sind aber auch Auszeichnungen dabei zu verdienen, indem für die beste Kollektiv-Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen eine goldene Vereinsmedaille, für die nächstbeste Kollektion eine silberne Staatsmedaille als Ehrenpreise ausgesetzt sind. Außerdem stehen dem Preisgericht noch drei silberne und sechs bronzene Vereinsmedaillen und die erforderliche Anzahl von Ehrendiplomen behufs Prämiation zur Verfügung und sollen um diese Ehrenpreise sowohl die Aussteller gewerblicher, wie landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte u. in gleicher Berechtigung konkurriren. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß das Komitee auch eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Produkten, Dünger- und Futtermitteln des Handels veranstaltet, zu deren Besichtigung namentlich auch die Herren Fabrikanten und Händler mit diesen Stoffen eingeladen werden; auch für die in dieser Abtheilung ausgestellten Gegenstände sind Ehrenpreise ausgesetzt und zwar eine silberne und drei bronzene Vereinsmedaillen, sowie eine Anzahl von Ehrendiplomen. Es wird mithin auf der Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung kein Zweig der Landwirtschaft untertreten sein und je reicher die Ausstellung besichtigt wird, desto mehr wird sie ihrem Zwecke, anregend und belehrend zu wirken, entsprechen, desto zahlreicher wird der Besuch Schaulustiger sein und desto mehr werden auch die Aussteller selbst ihre Rechnung dabei finden. Wir bemerken schließlich wiederholt, daß die Anmeldungen bis zum 1. März d. J. bei dem Generalsekretär des Vereins, Herrn Dekonomierath Dr. Demler zu Danzig, erfolgen müssen.

Nachrichten aus den Provinzen.

SS Dirschau, 28. Jan. Der Eisbrechdampfer „Nogat“ hat heute den Fuhrwerks- und Eispfad auf dem Weichselstrom durchbrochen und nähert sich gegenwärtig bereits Zeligendorf.

Dirschau, 28. Jan. Der Aufsichtsrath des Darlehns-Vereins wird in der General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Cpt. pro 1890 beantragen. Während des verfloffenen Geschäftsjahres, des günstigsten seit der Gründung des Vereins, wurden Beschlüsse im Betrage von 4,070,098 Mk. diskontirt (612,023 Mk. mehr als im Jahre 1889). Die Mitgliederzahl betrug Ende 1890 315.

Ronitz, 26. Jan. Ein hiesiger Gewerbetreibender hatte einen seiner Arbeiter entlassen, ohne in dessen Quittungskarte die vorgeschriebene Marke einzukleben. Der Arbeiter hatte nichts eiligeres zu thun, als den Meister deswegen zu denunziren. Dieser stellt nun seiner Bestrafung entgegen. Der vorstehende Fall lehrt, wie sehr die Arbeiter das Gesetz sich zu Nutzen zu machen wissen, wenn sie ihren Meistern etwas anhängen wollen.

Flatow, 27. Jan. Der Zahlmeister-Adjutant F., ein geborener Flatower, der in Berlin diente, ließ an seine hier lebende Mutter die Nachricht gelangen, daß er bereits auf dem Wege nach Pommern sei, indem er sich gegen ein Gehalt von 4800 Mk. als Rechnungsführer habe anwerben lassen. Er reist über Wien und Neapel nach Pommern.

Marienburg, 28. Jan. Große Kohlennoth herrscht seit den letzten Wochen wie in den meisten Orten, auch in unserer Stadt. Abgesehen davon, daß die Preise für Kohlen kolossal in die Höhe gegangen sind, sind dieselben in den hiesigen Kohlenhandlungen fast gar nicht mehr zu haben, so daß jetzt Holz und Torf zur Heizung verwendet werden muß.

Rönitzberg, 28. Jan. Seitens des königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes wird berichtet: Heute Nachmittag entgleiten (auf der Labiauer Bahn) vom Zug 775 zwischen Ruggen und Nauken auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise die beiden Maschinen und zwei Wagen, wobei das Lokomotivpersonal zum Theil erheblich verletzt wurde. Die Reisenden blieben unbeschädigt. Die Strecke ist auf unbestimmte Zeit gesperrt. Wie die „K. A. Z.“ hört, soll der Heizer jenen Verletzungen bereits erlegen sein.

Amerikanische Berichterstattung.

Was die Amerikaner in Reporterfantasie zu leisten im Stande sind, das ist in europäischen Zeitungen nicht selten als Kuriosität erwähnt worden und die kontinentalen Leser haben schon oft das vielseitige Genie der Zeitungsmenschen über dem Ozean angestaunt und bewundert. Reiche Gelegenheiten zu schauerhaften Erfindungen bot der amerikanischen Presse wieder einmal die Ende November v. J. in Karlsbad stattgefundene große Ueberchwemmung. Der weltberühmte Kurort Karlsbad ist in Amerika nicht minder bekannt, wie in allen anderen Welttheilen und Tausende von Amerikanern machen alljährlich ihre Badereise nach der herrlichen Sprudelstadt im Böhmerlande, um sich an den merkwürdigen, der Erde entströmenden, siedend heißen Quellquellen Gesundheit zu trinken. Die Ueberchwemmung dieses gebenedeiten Fleckchens unseres Planeten bot den Journalen drüben in der neuen Welt nun Anlaß zu den übertriebensten Gerichten. Das Unglück, welches über die schöne Stadt hereingebrochen und Hunderte von Existenzen vernichtet hat, schien ihnen drüben nicht groß genug, nicht schrecklich genug, das Blut der jedenfalls an grünluchere Kost gewöhnten Zeitungsleser erlaxen zu machen; darum ward die Fantasie zu Hilfe gerufen und mit ihrer Unterstützung die schrecklichsten Unwahrheiten in Druckerschwärze verwandelt. So meldeten einige amerikanische Blätter, daß die Bevölkerung Karlsbads vor den heranstürmenden Fluthen sich in die umliegenden Dörfer flüchten mußte, einige andere ließen unzählige Leichen den Fluß hinabtreiben, wieder einige andere nannten bereits die Zahl derselben, welche zwischen 50 und 250 varirte, und diese schrien nun noch anderen nicht hoch genug gegriffen zu sein, indem besonders sensationbedürftige Blätter dieselbe mit 750 angaben. Nun hatte es den Anschein, als ob das Höchste in den erfundenen Schredenberichten erreicht worden wäre, aber nein! da kommt ein weiteres Blatt und übertrumpft seine Kollegen alle, indem es zuerst die Quellen versiegen und dann den Kurort Karlsbad ganz einfach von der Oberfläche verschwinden läßt. Das war wenigstens eine rabulose Meldung. Natürlich haben solche Nachrichten nicht verfehlt, speziell unter den amerikanischen Kurgästen Karlsbads die größte Bestürzung hervorzurufen, und in Folge der vielfach eingelaufenen Nachfragen nach dem wahren

Stande des Unglücks hat man sich in Karlsbad selbst veranlaßt gesehen, ein Preis-Komitee zu bilden, welchem die Aufgabe zufällt, dem berühmten Kurort Karlsbad in der ganzen Welt zu seinem Dasein zu verhelfen, zu jenem Dasein, dessen er nie verlustig ward und dessen er sich bis zum Beginne der Saison in neu verjüngter und verschönerter Form zur Genugthuung seiner zahllosen Freunde und Gäste wieder erfreuen wird, denn die Folgen der Wasserfluthstöße werden mit dem 1. April d. J. nirgends mehr ersichtlich sein, so rastlos und unausgesetzt wird an der Gutmachung der entstandenen Schäden gearbeitet. Den Fluthen ist auch nicht ein einziges Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Quellen bestehen unversehrt und die Stadt auch und die Amerikaner könnten die Unannehmlichkeiten, die sie dem weltbekannten Kurorte durch ihre übertriebenen Schilderungen zugefügt haben, wieder wett machen, wenn sie die Ueberwindung von Spenden für die durch das Hochwasser an Hab und Gut allerdings schwer geschädigten Bewohner Karlsbads ebenfalls recht übertreiben würden. Eine solche Ueberreibung ließen sich die Karlsbader wohl ohne Bertheibigung gern gefallen.

Bermischtes.

Ueber ein Geschenk Kaiser Wilhelm's an den Zaren wird aus Petersburg vom 26. Januar geschrieben: Kaiser Wilhelm ließ gestern während des Frühstücks, welches anlässlich der Taufe des neugeborenen Großfürsten, Konstantin Konstantinowitsch, veranstaltet wurde, dem Zaren durch den Militär-Bevollmächtigten Oberst v. Willaume ein prächtig ausgestattetes Album überreichen. — Der Kaiser hat dem Votschaftshotel in Paris ein von Gustav Richter II. gemaltes Brustbild des Kaisers Friedrich kürzlich zuwenden lassen. Der Kaiser fand das Porträt, welches den hohen Verbliebenen in der gestifteten Generalsuniform darstellt, ganz besonders ähnlich.

Berlin, 28. Jan. Für Errichtung des Denkmals für die Kaiserin Augusta hat sich das bisher provisorische Komitee nunmehr unter Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Fordenberg definitiv konstituirte. Der Kaiser hat sein warmes Interesse für die Angelegenheit bekundet. Es wurde in der Sitzung ohne Beschlußfassung über die Art der Ausführung und den Platz des Denkmals diskutiert. Die verschiedenartigsten Vorschläge kamen hierbei zu Tage. — Das Bedürfnis, Wärmestuben in Berlin einzurichten,

hat der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung in Gemäßheit des Antrages Gerold anerkannt. In Folge der vorgerückten Zeit und in Anbetracht, daß dauernde Einrichtungen bei der Neuheit der Sache nicht sofort geschafft werden können, und um dem etwa in diesem Winter noch eintretenden Bedürfnisse genügen zu können, nahm der Ausschuß folgenden Antrag an: Die Versammlung erluht den Magistrat: 1) in geeigneten Lokalen noch für diesen Winter Wärmestuben provisorisch einzurichten, 2) mit der Versammlung in gemischter Deputation über die Schaffung geeigneter Räume zu dauernder Verwendung für den bezeichneten Zweck zu beraten. — Die Großloge **Royal York**, in welcher Kaiser Friedrich so oft weilte und zu den Brüdern sprach, hat ihren Festsaal mit dem lebensgroßen Delbilde des Kaisers geschmückt. — Von einer Versicherungs-Gesellschaft wurde gestern ein Komptoirbote gesucht. Es meldeten sich rund 150 pensionirte Schutzleute. — Heute fanden zwei große Versammlungen von Arbeitslosen statt. Ein Antrag zu einem Massenumzug wurde schließlich abgelehnt, dagegen ein Mißtrauensvotum gegen Oberbürgermeister von Fordenberg und die Stadtverordneten beschloffen; dieselben hätten durch Bestreiten des Nothstandes die Interessen der Steuerzahler verlegt.

Wunderbare Rettung. Am 23. d. Mis. beauftragte der Kaufmann N. in Ratibor seinen Kommiss mit dem Herunterschaffen des auf dem Dache befindlichen Schnees. Derselbe trat dabei in das Lichtfenster, welches nicht vergittert war und durch den Schnee verdeckt wurde, brach durch, hielt sich aber mit beiden Händen an einer schmalen Leiste. Hier hing er wohl nahezu an fünf Minuten. Ein Milchmann besaß die Geistesgegenwart, dem so zwischen Himmel und Erde Hängenden ein Brett unterzuhalten, so daß derselbe sodann von den auf dem Dache befindlichen Personen heraufgezogen werden konnte. Nur einen Augenblick später, und der junge Mensch hätte aus der Höhe von drei Stockwerken einen sicheren Tod gefunden. Der Milchmann erhielt für seine That von dem Hausbesitzer eine Belohnung von 30 Pfennig.

Helgoland, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst überall in festlich gehobener Stimmung begangen. Von allen Häusern wehten deutsche Flaggen. Vormittags fand Gottesdienst, Abends im Konversationshause ein Ball der Küstenwache statt, welchem der Gouverneur Kapitän Weiseler und der Kommissar Dr. Ketch bewohnten. Ersterer hielt die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus, welches mit begeistertem Jubel aufgenommen wurde. Helgoländer Bürger landten an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm ab.

hat der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung in Gemäßheit des Antrages Gerold anerkannt. In Folge der vorgerückten Zeit und in Anbetracht, daß dauernde Einrichtungen bei der Neuheit der Sache nicht sofort geschafft werden können, und um dem etwa in diesem Winter noch eintretenden Bedürfnisse genügen zu können, nahm der Ausschuß folgenden Antrag an: Die Versammlung erluht den Magistrat: 1) in geeigneten Lokalen noch für diesen Winter Wärmestuben provisorisch einzurichten, 2) mit der Versammlung in gemischter Deputation über die Schaffung geeigneter Räume zu dauernder Verwendung für den bezeichneten Zweck zu beraten. — Die Großloge **Royal York**, in welcher Kaiser Friedrich so oft weilte und zu den Brüdern sprach, hat ihren Festsaal mit dem lebensgroßen Delbilde des Kaisers geschmückt. — Von einer Versicherungs-Gesellschaft wurde gestern ein Komptoirbote gesucht. Es meldeten sich rund 150 pensionirte Schutzleute. — Heute fanden zwei große Versammlungen von Arbeitslosen statt. Ein Antrag zu einem Massenumzug wurde schließlich abgelehnt, dagegen ein Mißtrauensvotum gegen Oberbürgermeister von Fordenberg und die Stadtverordneten beschloffen; dieselben hätten durch Bestreiten des Nothstandes die Interessen der Steuerzahler verlegt.

Wunderbare Rettung. Am 23. d. Mis. beauftragte der Kaufmann N. in Ratibor seinen Kommiss mit dem Herunterschaffen des auf dem Dache befindlichen Schnees. Derselbe trat dabei in das Lichtfenster, welches nicht vergittert war und durch den Schnee verdeckt wurde, brach durch, hielt sich aber mit beiden Händen an einer schmalen Leiste. Hier hing er wohl nahezu an fünf Minuten. Ein Milchmann besaß die Geistesgegenwart, dem so zwischen Himmel und Erde Hängenden ein Brett unterzuhalten, so daß derselbe sodann von den auf dem Dache befindlichen Personen heraufgezogen werden konnte. Nur einen Augenblick später, und der junge Mensch hätte aus der Höhe von drei Stockwerken einen sicheren Tod gefunden. Der Milchmann erhielt für seine That von dem Hausbesitzer eine Belohnung von 30 Pfennig.

Helgoland, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst überall in festlich gehobener Stimmung begangen. Von allen Häusern wehten deutsche Flaggen. Vormittags fand Gottesdienst, Abends im Konversationshause ein Ball der Küstenwache statt, welchem der Gouverneur Kapitän Weiseler und der Kommissar Dr. Ketch bewohnten. Ersterer hielt die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus, welches mit begeistertem Jubel aufgenommen wurde. Helgoländer Bürger landten an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm ab.

Köln, 28. Jan. Während am Mittel- und Oberhein eine Eis- oder Hochwassergefahr nicht mehr besteht, ist die Lage am Niederrhein eine kritischer. Das Moselleis und das Eis vom Mittelrhein hat sich da in Holland das Eis noch fest steht, frommouwärts ab Gemerich angeschoben und steht schon bis unterhalb Nees. Das Wasser ist in Folge dessen dort überall stark steigend, Fuisberden, Barbehen, Griethausen, Düsselward sind überschwemmt. — Die Kohlenverladungen im Ruhrorter und Duisburger Hafen sind theilweise wieder aufgenommen, die Bechenszufuhren sind geringfügig.

Die **Gardasee-Bahn** Mori-Arco-Riva ist Mittwoch feierlich eröffnet worden.

Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge ist die Betriebsstörung auf dem Schachte „Monopol“ in **Camen**, die durch Einbrechen von Eismassen erfolgt war, bereits gehoben und die Förderung wieder aufgenommen worden.

W. B. Allenstein, 28. Jan. Das hiesige Vertriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke von Heidenburg bis Soldau ist wieder hergestellt.

* **Snourazlaw**, 27. Jan. Dem Briefträger Heise hier selbst ist bei der gefrigen Ziehung der preussischen Lotterie ein Gewinn von 18,000 Mark zugefallen.

* **Gnesen**, 26. Jan. Der Arbeiter Nowicki aus Bernitz ist von dem Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter Maschzal aus Torno (den er auf der Landstrasse von Wogrowitz erschlug, um ihm die geringe Raubsumme von 8 Mark abzujucken) zum Tode verurtheilt worden.

* **Rössel**. In nächster Zeit wird die Stadtkammerer Stelle erledigt, da Herr Reiter um seine Pensionirung eingekommen ist.

* **Pillfallen**, 27. Jan. Als das Dienstmädchen des Gutsbesizers B. zu K. an einem Morgen den Stall betrat, um die Schweine zu füttern, fand sie sämtliche Thiere, 12 an der Zahl, darunter einige im Werthe von 150 Mark, verendet in demselben vor. Die Thiere sollen, jedenfalls aus Mache, vergiftet worden sein. Der Verlust beläuft sich, der „P. Z.“ zufolge, auf etwa 200 Thaler; von dem Thäter hat man trotz eifriger Nachforschung bis jetzt nicht die mindeste Spur entdecken können.

* **Zustrebung**, 26. Jan. Herr Staatsanwalt v. Scauden, der im vorigen Jahre von dem Darlehmer und unlängst auch von dem Anstatterburger Kreisstage als Landrath in Vorschlag gebracht ist, hat mit Rücksicht darauf, daß er sich zur eventuellen Uebernahme des Darlehmer Landrathsamts bereit erklärt hat und über die Befehle dieser Stelle eine Entscheidung noch nicht ergangen ist, die Anstatterburger Wahl abgelehnt.

W. B. Posen, 28. Jan. Eine 40 Mann starke mit 4 Pontons von Glogau hier eingetroffene Artillerie Batterie begann heute, von Mannschaften der Fußartillerie unterstützt, mit dem Sprengen des Eises unterhalb der Stadt an der großen Schleufe. Auch seitens des Magistrats wird nunmehr vorgegangen, um den Gefahren einer drohenden Ueberschwemmung möglichst zu begegnen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
30. Jan.: Erst bedeckt. Niederschläge, lebhaft windig, dann vielfach heiter, veränderlich, naßkalt, frostig.
31. Jan.: Bedeckt, Niederschläge, unruhig, lebhaft windig, theils sonnig, Temperatur kaum verändert. Sturmwarnung. (ZW, W, NW.)
1. Febr.: Veränderlich, wolkig, starke Winde, Niederschläge, milde. Im Osten frostig. Sturmwarnung. (ZW-NW.)

Die diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns Reis willkommen.)

Elbing, 29. Januar.
* **Ueber die Feier** des Geburtsfestes des Kaisers liegen uns aus vielen Städten und auch Ortshauptorten von Ost- und Westpreußen so viele Nachrichten vor, daß wir auf Wiederholung derselben verzichten müssen. Erwähnen wollen wir jedoch, daß überall die Feier in echt patriotischer Weise begangen ist.
* **Vortrag**. Auf den heute, Donnerstag, Abend im Saale der Kogge stattfindenden letzten Vortrag zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger machen wir noch an dieser Stelle aufmerksam, und zwar wird Herr Wundsch über „Die Frauen in Goethes Leben“ sprechen.
* **Physikalische Prüfungen**. Im vierten Vierteljahre 1890 haben nachbenannte Aerzte nach abgelegter Prüfung das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikalischen erhalten: Dr. Richard Engelen zu Gartenstein, Dr. Otto Finger zu St. Krone, Dr. Ernst Meinow zu Allenstein, Dr. Adolf Worsch zu Heilsberg, Dr. Curt Zauberer zu Neustadt.
* **Theaterumbau**. Daß unser Stadttheater theilweise umgebaut werden muß, wenn die polizeilichen Vorschriften erfüllt werden sollen, haben wir bereits früher an dieser Stelle erwähnt. Vor kurzem ist nun der Königl. Kreisbau-Inspetor Herr Bachem Seltens der Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft mit der Anfertigung einer Zeichnung und eines Kostenanschlages beauftragt worden. Diese Zeichnung liegt

Abraham die Schlacht von Rißib als Hauptmann mitmachte. Die gleiche Charge befehligte zur Zeit der 10 Jahre jüngere Molke, der es jedoch bis zum Feldmarschall inzwischen gebracht hat. Die Leiche des alten Kriegsmanns wird nach Konstantinopel überführt werden, wofür auf Kosten des Sultans, der für die alten Soldaten eine besondere Verehrung hat — so ist der stets ihn begleitende Houri Pascha ein mehr als 100jähriger Greis — die feierliche Beisetzung stattfinden wird.
* **Wien**, 27. Jan. Nach vorläufiger Ermittlung des Ergebnisses der Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der zu Groß-Wien einbezogenen Gemeinden 523,380.
* Der Hafen von **Odesa** ist wieder zugefroren.
* In den der Firma Fricks Cole Company gehörigen Kohlenruben, die 10 Meilen von **Mount Pleasant** (Pennsylvanien) liegen, fand eine **Gas-Explosion** statt. Bisher sind 60 Leichen aufgefunden worden. Man befürchtet, daß noch etwa 70 andere Arbeiter bei der Explosion in den Gruben das Leben eingebüßt haben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.
* **Rosenhagen**, 27. Jan. Heute wird aus dem hiesigen St. Johannes-Armenhause der Ausbruch einer **bösartigen Pockenepidemie** gemeldet. Die Krankheit ist bisher bei zwölf Patienten als konstatirt zu betrachten.
* Zu einer **Schlagerie** zwischen **französischen und deutschen Matrosen** kam es, wie sich die „Köln. Ztg.“ aus Paris telegraphisch läßt, in der Nacht zum Montag in einer Schenke in **Bordeaux**. Beide Parteien begaben sich auf den Kai, um den Janf auszutragen, und dort wurden mehrere Messertische ausgetauscht. Zwei Deutsche wurden verwundet, einer davon ziemlich bedenklich. Beide mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein französischer Matrose wurde verhaftet.
* Londoner Blätter erhalten aus Zanibar die Nachricht, daß ein **deutsches Fahrzeug bei Pangani verunglückt** ist, wobei ein deutscher Offizier und die aus Arabern bestehende Mannschaft ertrunken seien.
* Die den unerschöpflichen Regenröhrchen folgenden **furchtbaren Fluthen** verheeren die türkische Provinz **Midj**, mehrere Dörfer sind überschwemmt. Die Einwohner flüchten, ihre Habeligkeiten im Stiche lassend, ins Gebirge.

jetzt zur Begutachtung der hiesigen Bau-Polizei vor. Der Anschlag des projektierten Theater-Ausbaues beträgt jetzt 38,000 Mk., ist also um 13,000 Mk. höher als früher. Die Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft besitzt jetzt aber nur ca. 5000 Mk., welche zum Bau verwendet werden können; es fehlen an der Bau Summe also noch 33,000 Mk. Wer dieses Geld aufbringen will, geben wird, darüber verlautet noch Nichts. Es wäre gewiß zu wünschen, daß sich auch in Elbing ein so großer Wohlthäter finden möchte, wie in Tilsit. Ein dortiger Bürger spendete bekanntlich zum Theaterbau 60,000 Mk.

* **Militärische Personalien**. Hauptmann von Horn vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff ist dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt, Hauptmann Pessis, à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 116 und Kompanie-Führer bei der Unteroffizier-Schule Ettlingen, als Kompagnie-Chef in das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff versetzt, dem Hauptmann Schmaale, à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich I. und Vorstand der Arbeiter-Abtheilung ist der Charakter als Major verliehen, der Hauptmann Aldermann vom Infanterie-Regiment v. Grolman, Adjutant beim General-Kommando beim 11. Armeekorps, ist zum überzähligen Major befördert.

* **Eine zweckmäßige Verfügung** erläßt der Landrath des Kreises Danziger Niederung in seinem Kreisblatt. In derselben heißt es: „Die Ortspolizei- und Ortsbehörden ersuche ich, in den an mich gerichteten Schreiben alle überflüssigen Worte wegzulassen. Es können hiernach Höflichkeitsausdrücke, wie „gehorsamt“, „ergebenst“, „gefälligst“ vollständig weggelassen. Ferner sind Eingänge, wie „Dem königlichen Landraths-Amt berichte ich auf die Verfügung vom (Datum) gehorsamt, daß“ u. s. w. nicht nur überflüssig, sondern machen auch die nachfolgende Sachbildung unnötig umständlich.“ Es werden dann einige Winke gegeben, das Schreibwesen einfacher und kürzer zu gestalten.

* **Die Damen von Marienwerder** erlassen folgenden Aufruf: „Wir werden fortjähren keinen Bedauern, der sich beim Gruß durch Abnehmen der Kopfbedeckung Schnupfen, Husten, Rheumatismus oder Mondchein zuziehen würde; im Gegentheil Jedem, der den Bestimmungen des Vereins „Grüß Gott“ zuwider handelt, bei dem uns wohlbetannten Vorstande des Vereins zur Zahlung einer Konventionalstrafe von Mk. 0,50 zum Besten unserer Armen zur Anzeige bringen. Die Damen der Stadt und Umgegend.“

* **Schifferschulen**. Zu den Städten, in denen nach den Vorschlägen eines vom Kanalverein eingesetzten Ausschusses Schifferschulen errichtet werden sollen, gehören auch Tilsit und Labiau. Die Schulen sollen mit einer vom Handelsministerium zugelagten Unterstützung von den Kommunen bezw. Handelskammern eingerichtet werden und zwar in Gestalt von Zwangsschulen nach den Grundgesetzen, die in den Schifferschulen Sachsens und des preussischen Elbgebiets sich bewährt haben. Außer Tilsit und Labiau werden u. A. Posen, Fordon und Bromberg derartige Schulen erhalten.

* **Eingziehung der Postwerthezeichen älterer Art**. Die Postwerthezeichen älterer Art können bekanntlich vom 1. Februar, von wo ab sie nicht mehr zur Frankung benutzt werden dürfen, bis zum 31. März gegen neue gleicher Gattung umgetauscht werden. Für Briefumschläge und Streifenbänder werden Zehnplennig- und Dreipennigmarken verabsolgt und daneben die Herstellungskosten — diese nicht bei einem einzelnen Streifenband — haark erstattet. Die neuen Briefumschläge und Streifenbänder können bis auf Weiteres noch verwendet werden.

* **Postalisches**. Vom 1. Februar ab wird die bisherige Postpost von Elbing über Jeyer nach Einlage aufgehoben. Dagegen gelangen zwei direkte Postposten zwischen Elbing und Jeyer und zwischen Elbing und Einlage zur Errichtung. Hierdurch wird erreicht, daß Postfachen nach Einlage etwa 1 1/2 Stunden früher, wie bisher, am Bestimmungsorte eintreffen und bestellt werden können; auch wird sich nach einzelnen Orten des Bestellbezirks daselbst noch eine Nachmittagsbriefbestellung ermöglichen lassen. Im Weiteren werden auch die Postorte Trunz, Romehrendorf und Neufirch vom 1. Februar ab mit Elbing eine zweite tägliche Postverbindung erhalten. Die Verkehrsverhältnisse nach und von den vorgenannten Vordörfern erfahren hierdurch eine wesentliche Verbesserung.

* **Bestandsänderungen**. Der Besitzer Mautler in Reinland bei Liegenhof hat sein Grundstück an den Besitzer und Zimmermann Jacob Peters aus Neustädterwald für 12,000 Mark verkauft, während Letzterer sein Grundstück an den Besitzer Jacob Marquard in Neustädterwald für 6150 Mark abgetreten hat.
* **Die hiesige Kgl. Fortbildungsschule** zählt im laufenden Winterhalbjahr 141 Schüler, 114 Arbeiter, 77 Tischler, 38 Bäcker, 38 Dreher, 35 Schuhmacher, 34 Formler, 33 Maler, 33 Klempner, 27 Fleischer, 26 Maschinenschlosser, 21 Musiker, 20 Grobschmiede, 16 Drechsler, 16 Sattler, 15 Barbier, 15 Schriftsetzer, 10 Bildhauer, 10 Kupferschmiede, 10 Schreiber, 9 Gürtler, 9 Lackierer, 9 Schneider, 7 Gärtner, 6 Laufburschen, 6 Mechaniker, 5 Konditoren, 5 Töpfer, 4 Böttcher, 4 Kesselschmiede, 4 Korbmacher, 4 Kürschner, 4 Studatoure, 4 Uhrmacher, 3 Glaser, 3 Lithographen, 3 Radler, 3 Orgelbauer, 3 Stellmacher, 3 Steinmetze, 3 Zimmerer, 2 Wäschenschmiede, 2 Buchbinder, 2 Gelbgebe, 2 Goldarbeiter, 2 Instrumentenmacher, 1 Büchsenbinder, 1 Feilenbauer, 1 Kammacher, 1 Lederzurichter, 1 Sellar, 1 Steinbruder, 1 Stepper, 1 Tapezierer, zusammen 848 Schüler. An der Anstalt unterrichteten 22 Lehrer. Zeichenunterricht wird in 18 wöchentlich vierstündigen Kursen erteilt, während für die übrigen Unterrichts-fächer (Rechnen, Deutsch, Buchführung, Wechsellehre, Physik, Maschinenlehre, Nationalökonomie) 50 wöchentlich zweistündige Kurse eingerichtet sind. Für Schlosser, Maschinenbauer, Schmiede, Klempner, Tischler, Maler und Schuhmacher bestehen besondere Fachklassen für den Zeichenunterricht. Besuch wird der Anstalt gegenwärtig von etwas über 60 pCt. der Schüler; an den Verläumnissen nehmen den Haupttheil die Lehrlinge der Tischler- und Wäckerinnung.

* **Der Kohlenmangel** fängt an, sich auch an unserm Orte fühlbar zu machen und steht zu befürchten, daß einige größere Fabriken bis zur Herbeischaffung neuen Brennmaterials die Arbeitszeit einzuschränken gezwungen sein werden.
* **Daß der Winter** diesmal ganz abnorm streng sei, kann füglich nicht behauptet werden, wir sind in unserer östlichen Wetterede kein anderes Winterregiment gewöhnt, und erst der Winter 1887/88 brachte uns ziemlich gleiche Kälte und Schneemassen, die erst spät im April vom Erdboden wichen. Außergewöhnlich streng ist der Winter diesmal nur für Südeuropa, doch auch da gilt Rabbi Alfiba's Wort: „Alles schon dagewesen“. Der Telegraph hat nicht

die Wahrheit gesprochen, er verkündet, der Hafen von Toulon sei zugefroren, und sagt, das sei „noch nie dagewesen“. Er hat Unrecht, das ist schon dagewesen. Im Winter von 1709 auf 1710 z. B. waren alle Häfen des nordwestlichen Mittelmeeres, Marseille, Toulon, Nizza, bis über Genua hinaus, durch fast drei Monate total zugefroren. Jener Winter, nebenbei bemerkt, gilt für den kaltesten, den Europa seit dem Mittelalter erlebt hat. In der Schlacht von Malplaquet, einer der furchtlichsten, die die Kriegsgeschichte kennt, sollen zwischen 2000 bis 3000 Bewunderte auf dem Schlachtfelde erfroren sein. Im Winter 1844 und 1845 sind übrigens in Turin einige Schildwachen erfroren, was sehr schlecht zu der Vorstellung, die viele Leute von dem Land, „wo die Zitronen blühen“, haben, paßt. Unzweifelhaft wird 1890-91 sich den „historisch berühmten“ strengern Wintern anreihen können, aber gar zu viel soll sich dieser Winter denn doch nicht einbilden: es hat noch ärgere gegeben. Daß ist ein Trost, wenn gleich kein sehr erquickender.

* **Die Dohlen** als erste Verkünder des zu erwartenden Frühjahrs ziehen jetzt bereits jeden Morgen in großen Scharen unter beäugelndem Geschrei über unsere Stadt ihren Futtervorrath zu.
* **Sachbeschädigung**. Bei einem auf dem Neuf. Mühlendam wohhaften Kaufmann wurden gestern Abend die Fenster der Labentür von einigen Menschen zertrümmert, die vorher sich dort unmanlich betragen hatten und hinausgeworfen worden waren.

* **Diebstahl**. Dem Lehrling eines in der Altstadt Grüntstraße wohnhaften Gärtners wurden gestern Nachmittag aus einer offenen Kammer ein Paar neue Hosen von einem bettelnden Strolch gestohlen. Der Diebstahl war indeß bemerkt und als der Spitzbube verhaftet wurde, warf er die gestohlenen Bekleidungsstücke, ihm wurde aber trotzdem noch bis zur Neuf. Wallstraße nachgesetzt, wofür er aber spurlos verschwand.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Das „K. Journ.“ will erfahren haben, der Vortrag Birchows, in welchem er das Koch'sche Vertheilungsverfahren scharf kritisirte, habe im Ministerium große Befürzung hervorgerufen. Man berief sogleich einige Professoren und fragte sie, ob sie in öffentlicher Erklärung den Ausführungen Birchows entgegenzutreten würden. Die Herren haben erklärt, daß Birchows Schlussfolgerungen sich auf Thatfachen stützen, die man nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen könne. Die Kritik Birchows habe auch erheblich zu dem Entschlusse beigetragen, daß man im Ministerium die staatliche Monopolisirung der Koch'schen Gynpse habe fallen lassen.

* Professor Koch hat den Antritt des ihm bewilligten Urlaubs bis Anfang Februar hinaus geschoben.
— Die neueste Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ (Redakteur Geh. Sanitätsrath Dr. S. Guttman, Verleger Georg Thieme Berlin-Weipzig) bringt eine Reihe weiterer Mittheilungen über das Koch'sche Vertheilungsverfahren. Prof. Vardenheuer berichtet über 100 in der chirurgischen Abtheilung des Kölner Bürgerhospitals mit dem Mittel behandelte chirurgische Fälle, Prof. Dr. Meißer und Dr. D. Brieger in Breslau über die Einwirkung des Verfahrens auf Schleimhautulcus, und Direktor Dr. P. Guttman theilt einen Fall von Heilung tuberkulöser Darm-Geschwüre aus dem Moabiters Krankenhaus mit.

* **Cannes**, 28. Jan. Eine junge Engländerin, welche kürzlich in Berlin mit Koch'scher Lymphgeimpft worden ist, ist an Blutergiftung verstorben.
* **Paris**, 28. Jan. Sardou hat erklärt, kein Theaterstück mehr für französische Bühnen schreiben zu wollen. — Das Verbot des Thernidor verstimmt sogar die Börse, weil man unliebame Diskussionen in der Kammer befürchtet, welche vielleicht eine partielle Ministerkrise veranlassen können. Nach dem Verbot der Aufführung des „Thernidor“ ist der Friede übrigens in den Hallen der Kunst nicht wieder hergestellt; als für „Thernidor“ am Dienstag „Tartuffe“ gegeben wurde, protestirte das amfendende, wie es heißt, aus den besten Gesellschaftskreisen zusammengesetzte Publikum und setzte durch, daß, da nicht „Thernidor“, gar kein Stück gegeben wurde.

SS Der Rathgeber in Gerichtssachen zum Handgebrauch für Federmann, bearbeitet von A. Schulz. 31 S. broch. 1 Mk. 60 Pfg., gebunden 2 Mk. Paderborn, Ferd. Schöningh. Das Buch stellt insbesondere die gesetzlichen Bestimmungen über das Verfahren vor dem Schiedsmann, die Privatklage wegen Beleidigungen und Körperverletzungen, über den Erlaß von Zahlungsbefehlen, über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten vor den Amtsgerichten u. in übersichtlicher Weise zusammen und erleichtert die Anwendung dieser Bestimmungen durch zahlreiche beigefügte Schemata. Das Buch ermöglicht daher auch den in diesen Sachen weniger Bewanderten, dieselben sachgemäß zu erledigen, ohne die Hilfe eines Rechtsbeistandes zu brauchen. Ferner behandelt das Buch in eingehender Weise die Vormundschaft und die Pflichten der Vormünder und gibt genaue Anweisung über die Aufnahme eines Vermögensverzeichnisses und über die vormundschaftliche Rechnungslegung, so daß ein Vormund sich hier in vielen Fällen Rath erholen kann, wo er sonst einen Weg zum Gerichte machen oder sich des Bestandes eines Dritten bedienen muß. Das Buch kann daher allgemein und insbesondere allen Geschäftsleuten zur Anschaffung empfohlen werden.

Telegramme.

Danzig, 29. Jan. Zu der heutigen Präsenzationswahl eines Vertreters für Danzig im Herrenhause wurde vom Magistrat einstimmig **Bürgermeister Baumbach** gewählt.

Berlin, 29. Jan. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß gestern Abend bei starker Beteiligung, den Genossen zu empfehlen, die **Waiseier auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen**. Ein Aufruf mit Angabe der Gründe soll später folgen.

Berlin, 29. Jan. Beim Verlassen des Abgeordnetenhauses stürzte Windthorst gestern Abend einige Stufen herab und zog sich mehrere **Haarabschürfungen zu, besonders im Gesicht**. Er verbrachte die Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend.

Paris, 28. Jan. Der Beschluß der Kammer-Kommission, den jüngst mit dem Könige von Dahomey abgeschlossenen Friedensvertrag als für die französischen Interessen nicht ausreichend an die Regierung zurückzuverweisen, hat in Regierungskreisen unangenehm berührt. Man hofft jedoch, die Kammer werde sich damit begnügen, zu erklären, daß sie die Verantwortlichkeit für den Vertrag der Regierung überlasse, wofür die Angelegenheit erledigt wäre. Sollte indessen die Kammer den Beschluß ihrer Kommission genehmigen, so würde dies, wie das Journal „Paris“ meint,

eine Niederlage der gesammten Regierung bedeuten und deren Stellung sehr schwach gestalten. Ueberdies würde ein solches Votum der Kammer gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an Dahomey sein, welches zu einem für Frankreich günstigen Vertrage gezwungen werden müßte. — Der Minister Constans beschloß, einen Theil der verfügbaren Kredite für die Ueberschwemmten der nördlichen Departements zu verwenden.

Belgrad, 28. Jan. Der Minister des Innern, Djhaja, hat seine Entlassung genommen; der Justizminister Djordjewitsch übernimmt interimistisch das Ministerium des Innern.

Rom, 28. Jan. Ueber die Zollfrage äußerte der Finanzminister Crimaldi in seinem heutigen Finanzexpose: Während in Europa das bisherige harte Zollregime einer Milderung entgegenzugehen scheint und während Deutschland nach dem Abschluß eines Handelsvertrages mit der Schweiz gegenwärtig mit Oesterreich-Ungarn voll guten Willens unterhandelt, richte andererseits Frankreich ein Zollsystem auf, welches eine einschneidende Veränderung der Zollpolitik der letzten 30 Jahre herbeiführen würde, sofern derselbe nach gewissen Absichten eingerichtet werden sollte. Man müsse wünschen, daß diese Absichten nicht das Uebergewicht erzielten. Was Amerika anbetreffe, so habe Italien an der Haltung der Vereinigten Staaten kein direktes größeres Interesse.

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Aufsätze übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nach der Straßenpolizei-Verordnung muß jeder Hausbesitzer sein Trottoir bei eingetretener Thauwetter gänzlich von Schnee und Eis befreien, widrigenfalls er in Strafe genommen wird. Bei einem Spaziergang, den ich gestern Abend in der achten Stunde nach dem Bahnhof unternahm, muß ich konstatiren, daß die Bürgersteige bis zum Ende der Johannisstraße blitzsauber gemacht waren; aber von da an war man genöthigt, vorsichtig zu gehen, denn an dem kleinen Lustgarten, der städtisches Eigenthum ist, bilden die festgetretenen Schneemassen förmliche Gebirgszüge. Ganz denselben Zustand bei dem Mühlenteich sah ich erst wieder in der Stadt an Mathhauszange, auch dort hatte man die Schnee- und Eismassen einfach liegen lassen. Wer ist denn nun für die Unterlassung verantwortlich? die Stadt oder der von ihr engagierte Unternehmer? x.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 29. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt	Cours vom 28.1.	29.1.
3 1/2 pCt. Opreussische Pfandbriefe	97,—	97,—
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,—	97,10
Oesterreichische Goldrente	96,80	96,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,90	92,90
Russische Banknoten	235,70	235,90
Oesterreichische Banknoten	178,20	178,20
Deutsche Reichsbanknote	106,60	106,50
4 pCt. preussische Consols	106,10	106,—
4 pCt. Rumänier	86,40	86,50
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	110,40	110,40

Produkten-Börse.

Wetzen Jan.	28.1.	29.1.
April-Mai	198,20	198,20
Roggen anziehend.		
Jan.	177,50	177,—
April-Mai	173,—	173,50
Petroleum loco	24,—	24,—
Rübsl Jan.	58,20	58,20
April-Mai	58,—	58,—
Spiritus 70er Jan.-Febr.	49,30	50,—

Königsberg, 29. Januar. (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Alter.
Loco contingentirt 67,50 „ Brief
Loco nicht contingentirt 47,75 „ „
Januar contingentirt 67,10 „ „
Januar nicht contingentirt 47,30 „ bez.

Danzig, den 28. Januar.
Weizen: loco unter 300 Tonnen. Für bunt und hell, farbig inl. — A, hellbunt inländisch 182 A, hochbunt inländisch 188—190 A, Termin April-Mai 126 pfd. zum Transit 147,00 A, per Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 148,00 A.
Roggen: loco unv., inländ. 158—162 A, russisch und polnisch zum Transit 131—135 A, per April-Mai 126 pfd. zum Transit 116,50 A, per Juni-Juli 12 pfd. zum Transit 116,00 A.
Gerste: gr loco inländisch 148 A
H. loco inländisch — A
Hafer: loco inländisch 120—122 A
Erbsen: loco inländisch — A

Königsberger Productenbörse.

	27.	28.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	183,50	183,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	156,00	156,00	do
Gerste, 107 1/2 Pfd.	126,00	126,00	do
Hafer, feiner	125,00	125,00	do
Erbsen, weiße Koch-	126,00	126,00	do
Rübsen	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen

vom 28. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tempe- ratur. Cels.
Memel	767	SO	bedeckt	-3
Neufahrwasser	765	SW	bedeckt	-1
Swinemünde	766	SW	Regen	1
Berlin	767	SW	bedeckt	3
Wien	773	S	bedeckt	-6
Rosenhagen	773	SW	Regel	0
Petersburg	765	S	bedeckt	-13
Stockholm	765	S	bedeckt	2
Saparanda	746	SW	Regen	-12
Hamburg	765	SW	Regel	2

Ueber die Witterung.
Bei schwacher meist südwestlicher Luftbewegung ist das Wetter in Deutschland trübe und, außer in den östlichen Gebietszonen, allgemein wärmer. Die Nässe verläuft etwa von Danzig südwestwärts nach dem Bodensee. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist Fortdauer des Thauwetters und weitere Ausbreitung desselben ostwärts wahrscheinlich.
Deutsche Seewarte.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Marie Wanda - Carlberg mit dem Gutsbesitzer Herrn Gustav Käswurm auf Moritzheim.
 — Frä. Martha Strauß mit dem Lehrer Paul Köhling-Bomunden.
Geboren: Obercontrolassistent Borm-Marggrabowa 1 T. — S. Lehmann-Marienwerder 1 S.
Gestorben: Rentier Andreas Marquardt-Abbau Grunenberg, 77 J. — Rgl. Eisenbahn-Secretär Rudolph Bernice-Bromberg. — Frau Herr. Kahn, geb. Görke-Marienburg, 74 J. — Frau Wilhelmine Böhme, geb. Janz-Danzig, 69 J. — Frau Hotelbesitzerin Katalie Linke-Allenburg. — Frä. Domänenpächter Ludwig Blaurock-Ortelsburg, 80 J. — Gutsbesitzer Paul Sondermann. K. Koppen, 39 J. — Partikulier Rud. Söppliedt-Bartenstein, 78 J.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 29. Januar 1891.
Geburten: Eisenreher Josef Kappel, S. — Obermeister Wilh. Möller, S.
Sterbefälle: Werkmeister Carl Kapitzky, S. 13 J. — Arbeiter Franz Wilske, S. todtgeb.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem schweren Leiden unsern jüngsten Sohn und Bruder
Ernst
 im Alter von 13 Jahren und 2 Monaten, welches tiefergeschüttelt anzeigen
C. Kapitzky
 nebst Frau und Kindern.
 Elbing, 28. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Febr., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schleusendamm Nr. 1, statt.

Ortsverein der Maschinenbauer.
 Sonnabend, den 31. Jan., Abends 8 Uhr:
Versammlung.
 Der Vorstand.

Medicinal-Verband.
 Sonnabend, den 31. d. M.:
General-Versammlung.



Maskenball.
 In den Sälen des „Gewerbehause“ findet
Sonnabend, den 31. Januar 1891,
 ein **grosser Maskenball** statt. Billets sind hierzu bei Herrn Friseur Gande, Fleischerstraße, bei Herrn G. Kruschinski, Gr. Rosenstr. 7a, und im **Gewerbehause** à 75 Pf. zu haben.
Maskengarderoben sind im Local selbst an demselben Tage zu miethen.

Ortsverein der Tischler.
Großer Maskenball
 Sonnabend, den 7. Febr. 1891, in den neu decorirten Sälen des **Gold. Löwen.**
 Anfang 8 Uhr Abends.

Aufführung eines Erntefestes.
 (Bespannung des Erntewagens 2 Ziegenböcke.)
Auftreten v. 2 amerik. Clowns.

Eintrittskarten für Masken sind zu haben bei Cigarrenhändler Herrn R. Fröhlich, Königsbergerthorstr. 1, Barbier Herrn Fettin, Inn. Georgendamm 26, Barbier Herrn Fettin, Alter Markt 1 und I. Hinterstr.-Ecke und bei den Vorstandsmitgliedern. Für **Zuschauer nur an der Kasse.**
Vereins-Versammlung
 am 31. d. M., Abends 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Zum 1. April findet ein tüchtiger, junger Schmied, der nachweislich einen Curcus in einer Fußbeschlagschmiede durchgemacht hat und mit allen in der Landwirthschaft vorkommenden Schmiedearbeiten vertraut ist, als
Gutschmied
 dauernde Stellung auf Dom. Maczyniewo bei Unislaw, Kreis Kulm.

Gewerbliche Ausstellung in Elbing.
 In den Tagen vom 21. bis 24. Mai d. J. findet die große **Provinzial-Thierschau** verbunden mit **internationaler Maschinen-Ausstellung** in Elbing statt.
 Mit derselben soll eine **gewerbliche Ausstellung** verbunden werden.
 Der unterzeichnete Vorstand ist damit beauftragt, die Ausstellung der **gewerblichen Erzeugnisse der Stadt Elbing und ihres Weichbildes** einzurichten.
 Indem derselbe sich alle weiteren Schritte vorbehält, beschränkt er sich für den Augenblick auf diese **vorläufige Mittheilung** an alle Interessenten, um dieselben zu lebhafter Theilnahme an der Ausstellung anzuregen.
 Nach der Constatirung eines noch zu wählenden größeren Comités werden die Anmeldebogen versandt werden. Der letzte Termin der Anmeldung ist der **1. März.**
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Materialien soll verbunden werden:
1. Anbietetstermin für 2800 Meter Dichte, 1600 Meter Borte zu Fensterzügen, 4000 Meter Hanfgurte, 7000 Meter Hanfschlauch, 19000 Meter Naht- und Nagelschnur, 700 Stück Quasten, 35000 Stück Schmierkissen, 300 Kilogramm wolleues Garn, 300 Stück Cocsmußdecken, 1100 Meter Drillisch, 2000 Meter leinenen und wollenen Gardinenstoff, 1000 Meter Façonleinwand, 1160 Kilogramm Filzplatten, 1900 Meter Leinwand, 1000 Meter Messel, 3430 Meter Blüsch, 300 Kilogramm Rohhaare, 4000 Meter Segeltuch, 4500 Kilogramm Tuchegegen, 3500 Meter Wachspapier, 700 Kilogramm schwarzes Blankleder, 450 Hüte Cylinder-Kalbleder, 1000 Kilogramm Reitzzeugleder, 700 Kilogramm weißgares Rindleder, 300 Hüte Schafleder, 500 Kilogramm Mastrichter Sohlleder, 2500 Kilogramm Verdeckleder, 100 Hüte Wajschleder und 2100 Kilogramm Treibriemenleder in Hüten.

Den 12. Februar cr., Vorm. 11 Uhr.

2. Anbietetstermin für 750 Kilogramm Gummipfatten, 300 Stück Gummiringe zu Rothfetten und 10000 Stück zu Wasserstandsgläsern, 400 Kilogramm Gummischläuche ohne Hanfeinlage, 10000 Gummimanschetten, 3590 Quadratmeter Fensterglas, 600 Stück Cupeelaternengläser, 80 Stück Haarbüschel, 750 Stück Handfeger, 7000 Pinsel, 160 Wajschbürsten, 600 Stück Bindestränge, 1400 Kilogramm Bindfaden, 250 Kilogramm Sackband, 120 Kilogramm Sägeschnur, 6000 Meter Leinen zur Heberleinbremse, 500 Kilogramm Abestfäden, 4800 Kilogramm Abestplatten, 10000 Bogen Packpapier, 5000 Bogen Papp, 7000 Bogen Sandpapier, 600 Kilogramm Schmirgel und 42000 Bogen Schmirgelleinwand.

Den 19. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,

im unterzeichneten Bureau. Angebote sind für **jeden Termin** besonders an das Materialienbureau der Königlich Eisenbahndirection zu Bromberg frei und versiegelt einzureichen. Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg und in den Geschäftszimmern unserer Hauptwerkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einsendung von 60 Pf. frei übersandt.
 Zuschlag zu 1 spätestens am 6. März, zu 2 am 13. März d. J.
 Bromberg, den 19. Januar 1891.
Materialien-Bureau.

Ernte-Hauer-Gesuch.
 Zur Wiejen- und Getreide-Ernte suchen wir
zwanzig Schnitter
 bei gutem Lohn für Kittnau und Boguschan. **Kittnau** per Meluo, Müller.

Eine Meierin
 sucht von sogleich Stellung. Dieselbe ist mit Separator und Centrifugenbetrieb vertraut. Offerten unter **Nr. 105** an Dom. **Zwangsbruch** b. Drausnitz Wpr.
 Für mein Destillationsgeschäft suche von sogleich einen **jungen Mann.**
Julius Wittriv,
 Neustadt Wpr.

Dankagung.

Nachdem ich wegen eines schweren Augenleidens, und zwar Blut- und Eiterauswurf, Nachschweiß und starken Husten von verschiedenen Aerzten aufgegeben war, wandte ich mich noch an Herrn **Dr. med. Volbeding, practischen homöopathischen Arzt in Düsseldorf,** dem es gelang, mich nur durch innere Arznei in 1/2 Jahre vollständig von meinem Leiden (**Augentuberculose**) zu befreien und kann ich heute, nachdem bereits 2 Jahre seit meiner Heilung verlossen sind und ich während dieser Zeit auch keinerlei Rückfälle bekommen habe, dem genannten Herrn öffentlich meinen Dank aussprechen und empfehle ich den Herrn **Dr. Volbeding** allen von dieser unheimlichen Krankheit Befallenen auf's Beste.
 Düsseldorf, Lessingstr. 7, im Dezbr. 1890. **H. de Haas,** Schriftföher.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Couverts,
 gelb, hell- und dunkelgrau, blau, rehrbraun Hans u. grau Manila, **kein Ausschuß,** wie andere Firmen führen,
 mit **Firmendruck**
1000 v. 2,50 bis 5 M.
 gut gummirt und in sauberer Ausfuhrung liefert schnellstens
die Buchdruckerei
 von **H. Gaartz.**

Pianos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait, Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Magdeburger Sauerkoht empfiehlt
Bernh. Janzen.

Wer an Husten
 Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Quittungen, Briefköpfe etc. etc.
 werden auf speziellem Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunst-Druckerei, Stereotypie.
 Elbing.
 2 zusammenhängende Hinterzimmer ohne Küche, mit Wasserleitung sind zu vermietzen
 Spieringstraße 7.

Große Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloofung.
 Ziehung bestimmt am **Mittwoch, den 13. Mai 1891.**
Gewinne:
 1 complete 4 spännige Equipage, 1 Tafelwagen, 2spännig,
 1 do. 2 do. do. 1 Selbstkutschirer, 1 do.
 1 Coupé, 2spännig, 1 Gigh do.
 1 Halbwagen, do. 1 Kennwagen do.
 38 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1954 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne,
zusammen 2000 Gewinne im Gesamtwert von 64,600 Mark.
Loose à 1 Mark, nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der **Expedition der Altpreussischen Zeitung in Elbing.**

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Zeitungs-Makulatur,
 ganze Bogen, ist zu haben.
Exped. der Altpr. Ztg.

WENERMODE
 Als Mode-Journal bestens empfohlen!
 Jahrl. 24 Hefte, 48 color. Illustrat., 12 Schmitte.
 F. 1.50 Spalte nach Maß gratis.
 Vierteljährlich: M. 2.50

Die zweite Etage
 Alter Markt 55/56 mit Wasserleitung und sämmtl. Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermietzen.
A. Jschdonat,
 Alter Markt 53.

Börsenbericht
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**
 Berlin NW., Unter den Linden.

In Uebereinstimmung mit den Abendbörsen, welche durchweg eine mattere Haltung zeigten, hat auch unser Markt einen Theil der in den letzten Tagen behaupteten Festigkeit eingebüßt, die Course der leitenden Speculationswerthe stellten sich meist niedriger. Im Eisenbahnmarkte zeigten deutsche Werthe feste Haltung, österreichische und schweizerische gaben etwas nach. Der Rentenmarkt empfing keine Direktive von London und Paris, wo eine mattere Tendenz vorherrschte, behauptete jedoch für einzelne Werthe eine feste Haltung. Montanmarkt gaben die speculativen Kohlenwerthe zunächst ca. 1 pCt. nach, haupeten sich dann aber auf diesem Niveau, während Eisenwerthe dem Creditmarkt ausgleichenden Druck folgten.

Credit-Actien	176,25	Warschau-Wien	230,50	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe	106,00
Disconto-Comm.	217,35	Russl. Südwest	85,35	do. 3 1/2 pCt.	98,00
Darmstädter	160,15	Mittelmeer	101,75	Preuss. 4 pCt. Conf.	106,00
Deutsche Bank	163,50	Meridional-Eisb.	134,50	do. 3 1/2	98,00
Dresdener Bank	160,35	1884er Russen	—	Nipr. 3 1/2 pCt. Pfdb.	97,00
Handels-Antheile	162,35	Russl. 80er Anleihe	98,—	Bonn. "	97,00
Nationalb. f. D.	137,30	do. 1889er conf.	98,40	Westpr. "	97,00
Internat. Bank	108,50	do. Orient-Anleihe	77,25	Berl. Bodbr.-Act.	71,—
Russische Bank	83,25	Russische Noten	236,—	Hilfsleihen Weißbier-	81,—
Rating-Ludwigsb.	119,—	Ung. Goldr. 4 pCt.	92,75	Bräuerei-Actien	127,—
Marienburger	62,65	Ital. 5 pCt. Rente	92,75	Königsstadt-Br.-Act.	130,—
Ostpreußen	87,65	Egypt. 4 pCt. Anl.	—	Pfefferberg-Br.-A.	154,—
Lib.-Büdgen	169,50	Mexicaner	—	Spannauerberg-Br.	—
Franzosen	109,75	Vauahütte	138,50	Braunschw. Kohlen	96,—
Bombarden	59,—	Dortmunder Union	84,35	St.-Prioritäten	106,—
Elbthalbahn	103,65	Böhmener Gußstahl	144,50	Germania-Worz.-A.	250,—
Galizier	93,90	Gelsenkirchen	178,65	Gr. Berl. Pferdb.-A.	156,—
Buchstiehrader	218,75	Harpener	199,35	Grusonwerthe-Act.	—
Gotthardbahn	169,75	Hibernia-Actien	195,50	Schwarztopf-Ma-	27,—
Duxer	243,85	Türk. Tabak	—	schinen-Actien	60,—
Prince Henri	63,75	Nordb. Lloyd	143,85	Vict.-Speicher Act.	—
Schweiz, Nordost	139,75	Dynamite Trust	160,10		

Einen tüchtigen Commis,
 der fertig polnisch spricht, suche für mein Colonialwaaren- und Eisengeschäft per 1. oder 15. Februar.
B. Templin,
 Bischofswerder Wpr.

Dominium **Neu-Bezin** bei Flatow Wpr. sucht zum 1. April 1891 einen unverheiratheten, selbstthätigen
Gärtner.
 Gehalt 180 Mark, freie Station ohne Wäsche. Kleines Treibhaus vorhanden.

Einen Factor
 mit guten Zeugnissen braucht zum 1. März
August Wernick Nachf.
 Schmiedestraße 7.

Eine tüchtige **selbstthätige Wirthin** wird von sogleich in **Königshof** bei Altfelde bei hohem Gehalt gesucht.

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Winterausgabe 1890/91, nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der **Exped. der Altpr. Ztg.**
 Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasser- Zubehör zu verm. Junferstr. 22.

Barometerstand.
 Elbing, 29. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken	29	9
Beständig	6	9
Schön Wetter	3	9
Veränderlich	28	9
Regen u. Wind	9	6
Viel Regen	6	3
Sturm	27	3

Wind: SSW. 2 1/2 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 25.

Elbing, den 30. Januar.

1891.

Künstlers Gagetage.

Von Julius Keller.

Von 11 bis 12 Uhr Gagezahlung!

So meldet lakonisch am Abend vor dem bedeutungsvollen Tage die schwarze Probetafel auf der Bühne und schon diese Ankündigung ruft die verschiedensten Gefühle in den Angehörigen des Instituts wach.

Mit strahlendem Lächeln lesen sie Diejenigen, welche das befriedigende Bewußtsein in sich fühlen, daß kein Abzug ihnen drohe, daß kein lästiger Manichäer schon längst beim Herrn Rentanten seinen werthen Besuch am Gagetage angemeldet hat und vielleicht vor der Nase des Künstlers sich dann dessen sauer erworbenes Geld auszahlen läßt, — mit ingrimmigen Blicken lesen sie die „Zulagedurftigen,“ jene gentalen Naturen, denen ihre Gage niemals genügt, die ihre Leistungen niemals hoch genug vergütigt finden, und einen armen Theaterleiter durch ihre immerwährenden Bitten um Erhöhung der Gage schier zur Verzweiflung bringen können. Mit trüben Blicken, mit wehmüthigem Lächeln aber steht Der vor jener Ankündigung, welcher vergebens an dem hochwichtigen Tage an der Kasse erscheinen würde, weil ihm von der Gage nichts, gar nichts übrig blieb, noch ehe er sie erhalten, und weil ihm die Direktion aufs Entschiedenste angekündigt, nun keinen Vorschuß mehr auf die nächste Gage zu leisten.

Interessant ist's entschieden, die Gruppen, welche sich vor der Probetafel, sobald sie die lakonische Ankündigung zeigt, zusammenfinden, zu beobachten. Da werden allerlei kleine Scherze, harmlos boshafte Anspielungen gemacht, und mitleidig gedenkt man der armen Kollegen an jenen Instituten, bei denen die Kunst in reiner Heiligkeit ausgeübt wird und so wenig nach Brod geht, daß die Künstler nicht einmal ihr Brod dabei finden, bei denen die Direktion — natürlich immer der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen! — überhaupt nicht genöthigt ist, sich mit dem prosaischen Gagezahlen zu beschäftigen.

Ein überaus buntbewegtes Bild aber entfaltet sich am andern Vormittag, während der zur Auszahlung festgesetzten Zeit. Man benutzt dieselbe fast allerseits zu einem gemüthlichen Plauderstündchen — die darstellenden Mitglieder von Bedeutung stehen bei einander auf dem Korridor oder auch vor dem Theater — die

weniger hervorragenden, die Mittläufer, bilden unter sich wieder eine andere Gruppe und das Heer der Choristen und Choristinnen, sowie das technische Personal bleiben meist auch unter sich. Nur wenige Bevorzugte dringen aus einem Kreis in den andern — überall aber herrscht lustiges, lebhaftes Geplauder.

Jede neu hinzukommende Person wird laut und freundlich begrüßt, auch wenn man sich, sobald sie den Rücken gewendet, allerlei kleine Bosheiten über sie zuraunt. Niemandem aber seht Ihr während dieser Stunde an, ob er zu den Glücklichen „ohne jeden Abzug“, oder zu denen des „ewigen Vorschusses“ gehört. Jeder versteht es, seine eigentlichen Gefühle zu unterdrücken, oder eine gerade beim Komödiantenvölckchen sehr beliebte Art von Galgenhumor über seine eigentlichen Verhältnisse zu entwickeln.

Verschieden, sehr verschieden sind die Wege, welche die für ihre halbmonatlichen künstlerischen Anstrengungen Entschädigten nun einschlagen.

Arm in Arm schreiten zwei hübsche junge Mädchen — intime Freundinnen — ihrer nahen Wohnung zu. Es sind die beiden „zweiten Liebhabertinnen“ sie haben sich zusammengefunden im Zorn gegen die erste naibe Liebhaberin, die ihnen „alle Rollen wegspielt“, sie gehen direkt nach Hause, übergeben die Gage der Mutter und machen sich dann an die Arbeit, nähen oder kochen — sie sind erst kürzlich aus der Provinz nach Berlin gekommen und haben sich in das Leben der hier heimlichen Kolleginnen bisher nicht finden können. Sie besitzen noch keine „Freunde und Verehrer“ und müssen tüchtig arbeiten, um mit der nicht allzu großen Gage auszukommen.

Wie anders jene ihre Kollegin, die doch nur für „kleine Rollen“ engagirt ist und eine viel unbedeutendere Gage erhält, die aber dennoch am Theater eine Droschke erster Klasse besteigt und sich mit der vornehmen Nonchalance einer Diva mit mindestens 4000 Mark in die weichen Kissen lehnt.

Mit hastigen eiligen Schritten geht der Künstler nach Hause, den eine liebende Gattin schon auf der Schwelle mit offenen Armen und — offenem Portemonnaie empfängt, in welches sie mit schmunzelnder Miene die Gage steckt und dann dem Gemahl sein ausgemachtes Taschengeld verabreicht. Er liegt auf dem Sopha und raucht seine Pfeife, während Kollege So und So, ebenso eilig wie er, die Straßen entlang

Schreitet und bald in einem bekannten Weinsalal, verschwindet. Wohl erwartet auch ihn eine Frau aber sie genirt ihn nicht. Zwar hat er ihr fest versprochen, heute sofort nach Hause zu kommen, da absolut kein Geld mehr vorhanden ist — aber das reizende „Spielchen am Gagetage“ bei einem Glase Wein kann er doch nicht im Stiche lassen — auch erwartet ihn ein vorausgeeilter Freund — nein, ein halbes Stündchen muß er opfern.

Aber ach, was wird aus dem halben Stündchen und aus „einem Spielchen!“

Längst ist die Mittagszeit vorüber, als er das Stammlokal wieder verläßt — in wie anderer Stimmung aber tritt der Künstler den Heimweg an! . . . Was soll er seiner armen Frau sagen, wenn sie nach der Gage fragt? — Von den 200 Mark, die er erhalten, ist ein großer Theil auf dem „Spieltischchen“ liegen geblieben, trotzdem die Hälfte der Summe schon bestimmt war, die gemachten Schulden zu decken. Der plötzlich für heute zur Vernunft Gefommene schimpft so energisch auf sich selbst, daß sein besseres „Ich“ ihn eigentlich wegen wiederholter Beleidigung verklagen müßte — er gelobt sich Besserung und vergißt, daß er nachgerade schon so viele Meineide leistete, als er reelle Gagetage erlebte.

Mißmuthig und langsam schlendert ein Anderer nach Hause. Er weiß, was seiner harret. Eine ganze Reihe von Gläubigern nämlich, welche er alle seit etlichen Monaten immer wieder auf den nächsten Gagetag vertröstete, die ihm am vergangenen aber energisch erklärten, den kommenden nun wirklich als den „nächsten“ betrachten zu wollen. Heute muß er mindestens einige davon befriedigen, um morgen von Neuem Anleihen machen zu können, — für ihn ist dieser Tag ein Tag des Vergers, denn es wurmt seine Künstlersseele auf's Tiefste, das sauer zusammengespielte Geld so „unnütz wegwerfen zu müssen“, eine geniale Auffassung, die seltsamer Weise fast alle Leute hegen, wenn sie gemachte Schulden begleichen.

Gemeßenen Schrittes, hoherhobenen Hauptes wandelt der solide Künstler einher. Er machte noch einen kleinen Spaziergang, und mit Stolz denkt er daran, daß seine Verhältnisse auf's strengste geregelt sind. Er lebt einfach und zurückgezogen, hat keinen Pfennig Schulden und legt von seiner Gage sogar noch etwas zurück. Er geht selten in ein Wirthshaus und wenn er mal ein Seidel trinkt, so ist es „Diesiges“. Er kann keine echten Biere leiden, desto mehr aber die „fremden“, welche er mit besonderer Vorliebe trinkt, und welche ihm auch am besten bekommen. Doch nicht alle soliden Künstler sind geborene Kassauer. Sehr viele verschmähen auch die fremden Biere und wenn sie am Gagetage, mit Erlaubniß der Gattin natürlich, ausnahmsweise ein Gläschen trinken, so setzen sie ihren Stolz darin, es auch selber zu bezahlen. Sie gehen still und bescheiden, ohne Umgang

ihres Weges und brüsten sich nicht mit ihrer Solidität.

Eine völlig undefinirbare Stimmung aber beherrscht den Armen, welcher heute ganz leetausging. Die Direktion hat Wort gehalten und ihm keinen Vorstoß auf die nächste Gage gezahlt! Die Hände in die gähnend leeren Taschen verlenkt, — aber mit höchster Eleganz gekleidet, wandelt er langsam seinem Ziele zu. Und dieses Ziel ist? — Die feinste Weinfleipe, das vornehmste Café der Residenz. Soviel besitzt er noch immer, um sich dort ein wenig amüsiren zu können, wo er's auftreibt, weiß Niemand, wer ihn aber dort bemerkt und nicht kennt, der meint einen sehr wohlthutenden Mann vor sich zu haben, und in der That ist Jener namentlich bei den Kellnern seiner splendiden Trinkgelber wegen berühmt. Erst wenn er keinen Nickel mehr sein eigen nennt, lenkt er seine Schritte zu der bescheideneren Restauration, allwo man ihm noch Kredit gewährt. Manchmal allerdings, ja —

„Manchmal will er schier verzagen
Und er glaubt er kriegt nichts mehr,
Doch der Chef nach ein paar Tagen
Giebt von Neuem Vorstoß her!“

Mit einer besondern Vorliebe schlendert er an den Kunstinstituten vorüber, die wegen ihrer Unfehlbarkeit im „Gageschulden“ berühmt und berüchtigt sind. Eine Art von Zufriedenheit, ein sanfter Trost, ergreifen ihn, wenn er die bekümmerten, leidenden Gesichter der Berufskollegen sieht, die theils heftig schimpfend, theils demüthig in ihr Schicksal ergeben, vor dem Schauplatz ihrer Wirksamkeit stehen, — abermals vergebens die Gage fordernd, oder gar einem eben trotz feuerfesten Vorhanges durchgebrannten Direktor nachtrauern. Sie sind ja zehnmal schlimmer daran als er, und leicht kann sich ereignen, daß er einem der bedauerwerthen Kollegen mit einer Mark — seiner letzten! — unter die Arme greift.

Zwei Stunden nach der Gagezahlung ist jeder der Theaterangehörigen an seinem Ziele. Der Eine sitzt daheim beim Weibchen, oder bei, die es werden soll, und ist, um dann eines erquickenden Schläfchens zu pfelegen, der Andere sitzt am Spieltisch und verliert fieberhaft mit geröthetem Antlitz Mark auf Mark — eine ganze Gesellschaft lustiger Kollegen legelt — die gewichtigen Personen im Rath der Direktion sitzen beim Chef — der Kassendirektor brüht über seinen Büchern — ein Anderer sitzt beim Wein und schwört sich, ein neuer Mensch zu werden, die Choristen eilen aus der Kneipe nach Hause, um die ihrer harrenden Stiefel, Röcke u. vorzunehmen, rasch ihre gewerksmäßige Arbeit zu erledigen, und die Christinnen — die Choristinnen sehen sich von ihren bequemen Droschken aus die schöne, stolze Kaiserstadt an . . .

So ähnlich aber verlaufen alle Gagetage der Jünger Thaliens!

Die beste Freundin der erwachsenen Tochter ist die Mutter.

Wie dieses zu ermöglichen ist, möchte ich in den nachstehenden Zeilen zu erörtern versuchen. Der Keim zu dieser Freundschaft muß im zar-
testen Kindesalter gelegt werden. Fängt das Töchterchen an, mit Bewußtsein mit der Puppe zu spielen, und hat das Püppchen das Unglück, eines ihrer Gliedmaßen zu verlieren, und das Kindchen kommt weinend vor Schmerz und Leid um ihren beschädigten Liebling, zur Mama, so muß es deren Pflicht sein, ihr Kind zu trösten, und durch Befestigung der Gliedmaßen der Kleinen zu zeigen, daß die Mama helfen kann und will. Gleichzeitig kann sie eine kleine belehrende Geschichte daran knüpfen, und sie wird sehen, wie andächtig das Kind ihren Worten lauscht, und wird bemerken, wie bald das Kindchen im weitem Verlaufe des Spielens das, was es soeben von der lieben Mama gehört hat, dem Puppenkinde gegenüber in Anwendung bringt. Wie sollte eine Mutter ihr Töchterchen mit den Worten abweisen: Gehe, ich habe keine Zeit, Deine Puppe in Ordnung zu bringen, Deinem Schäschen das Bein anzuleimen, Dein Kochgeschir zu säubern u. dergl. m. Eine Mutter, welche das thut, erschüttert in dem Kinderherzen das Vertrauen auf ihr Können und Wollen, und giebt Veranlassung, daß sich die Kleinen mit ihren Leiden womöglich an die Dienstboten wenden, und das ist nicht gut, denn so manches unbedacht hingeworfene Wort derselben erschüttert die Liebe der Kleinen zur Mama, macht sie schüchtern und zurückhaltend ihr gegenüber, und da ist es schon um die spätere Freundschaft zwischen Mutter und Tochter geschehen. — Besucht das Töchterchen dann die Schule und kann dieser oder jener Aufgabe nicht gerecht werden, und sie wendet sich bittend an die Mama, so muß dieselbe zu helfen suchen so weit es in ihren Kräften steht, und nicht sagen: Ich habe dazu keine Zeit, oder mir fehlt dazu die Lust, meine Schulweisheit noch einmal hervorzuholen, ich kann Dir nicht helfen, Du mußt sehen, wie Du allein fertig wirst. Wieder wäre das Kind genöthigt, sich an Andre zu wenden, und wird ihm da die erbetene Hilfe, so wird das Kind sich gewiß nie mehr mit einer derartigen Bitte an die Mama wenden, sondern es wird dahin gehen, wo ihm bereitwillig geholfen wurde. Das Vertrauen zur Mama hat auch hier einen argen Stoß erlitten, und zwar um so mehr, weil das Kind nun schon mit klarem Bewußtsein denkt. Ist nun das Töchterchen erwachsen und soll in die Welt eingeführt werden, da beginnt erst recht die Aufgabe für die Mutter, die Freundin der Tochter zu werden zu suchen. Kommst Du, liebe Mitschwester, mit Deinem Kinde aus irgend einer Gesellschaft, Ball oder dergleichen nach Hause, und das Kind setzt sich

vertrauensvoll zu Dir, und sagt: „Ach, Mamachen, jetzt muß ich Dir noch erzählen, was der oder jener zu mir gesagt hat, wie ich das ausgefaßt und was ich darauf erwidert habe,“ so schreie sie nicht durch gleichgültige Worte zurück, etwa wie: „Ich bin müde, morgen kannst Du mir vieles erzählen.“ Im Gegentheil, opfere freudig Deinem Kindchen noch eine halbe Stunde Deiner Ruhe, höre ihre kleinen Erlebnisse gütig und freundlich an, und benutze diese halbe Stunde, wo das Herz Deines Kindes Dir ganz allein gehört, wo es offen, wie das Wort Gottes, vor Dir liegt, und lege da den Schlüsselstein zur wirklichen Freundschaft zwischen Mutter und Kind durch Belehrung und Eingehen auf seine Gedanken und kleinen Wünsche und Hoffnungen. Thust Du das, und das Töchterchen sagt Dir bei dem „Gute-Nacht-Kuß“: „Jetzt, liebe Mama, habe ich Dir alles gesagt, ich habe nichts mehr auf dem Herzen,“ da lege Dich zur Ruhe mit dem erhebenden Bewußtsein, es ist Dir gelungen, Dir in der Tochter eine Freundin zu erziehen, denn Dein Kind hat Dir ja soeben den Beweis geliefert, daß sie in Dir nicht bloß die Mutter, sondern auch die vertraute Freundin sieht!

Und sollte es im Laufe der Zeit bösen Einflüssen doch gelingen, Dir das Vertrauen und die Freundschaft Deiner Tochter zu rauben — in dieser Welt ist vieles möglich — dann, armes Mutterherz, zehre an Deinen Erinnerungen, und stütze Dich auf das Bewußtsein treu erfüllter Pflichten, bete eifrig zu dem, der alles wohl macht, und hoffe auf ihn. Er wird es thun!

Mannigfaltiges.

— Ein Angriff auf einen Eisenbahnzug in Südtezas ist mit solch' romanhaft klingenden Einzelheiten ins Werk gesetzt worden, daß wir nicht anstehen wollen, diesen verwegenen Raub, der die ganzen Vereinigten Staaten in Aufregung versetzt, ausführlich wiederzugeben. Als der Schnellzug der Express-Company in der Nacht auf den Montag eine Station verlassen hatte und auf die große Prairie kam, wurden plötzlich Schüsse gegen den Lokomotivführer abgefeuert und demselben zugerufen, den Zug zum Stillstand zu bringen, da die nächste Brücke abgerissen sei. Der Lokomotivführer gab Kontredampf und kaum hielt der Zug, als plötzlich ein Trupp von etwa vierzig Reitern hervorprengte und sich vor Allem des Maschinen-Personals bemächtigte. Nachdem diese Leute gefesselt waren, saßen einige der Reiter, welche sämtlich schwarze Larven trugen, von den Pferden ab und drangen in die Waggonn, in denen die Reisenden im tiefsten Schlafe lagen. Schüsse weckten dieselben, und als die Passagiere erschreckt die Lagerstätten verließen, wurden sie von den verummten Räubern mit den vorgehaltenen Revolvern bedroht. So schritten die verwegenen

Gesellen von Kabine zu Kabine und nahmen den Reisenden sämmtliche Baarhaft, die Pretiosen und Werthsachen ab. Indeß hatte ein Trupp den Wagen des Agenten der Kompagnie umzingelt und den Agenten selbst überwältigten zwei riesenhaft gebaute Kerle. Sie entnahmen ihm die Schlüssel der Kasse und entwendeten daraus den Betrag von 20,000 Dollars in Baarem. Nachdem dies geschehen, wurde durch das Pfeifen das Signal gegeben, daß der Raubzug gelungen sei. Die Räuber verließen die Waggons und sammelten sich, stets Schüsse abfeuernd, vor dem Zuge. Erst als der größte Theil beisammen war, wurden die Fesseln des Maschinen-Personals gelöst und die Ketten der Bande sprangen von der Lokomotive, die sich alsbald in Bewegung setzte. Die Räuber feuerten dem Zuge noch wiederholt nach. Bei der nächsten Station wurde die Anzeige von dem Raubattentate gemacht und hat der Gouverneur sofort Kavallerie aufgeboden, um die berittenen Räuber zu verfolgen.

Weiteres.

* **[Kuriose Behandlung.]** „Ich gebe morgen wieder eine kleine Gesellschaft, verbunden mit einer Bowle Punsch. Sie werden aber doch diesmal bestimmt kommen?“ — „Ihr Punsch ist mir Befehl.“

* **[Die nöthigen Vorkenntnisse.]** Herr zum Barbier, der ihn geschnitten hatte: „Hören Sie, Liebster, Sie hätten eigentlch Komiker werden sollen.“ „Und warum?“ „Weil Sie im Gesichterschneiden ganz Hervorragendes leisten.“

* **[Sein Wort genommen.]** Junger Dichter: „Darf ich Ihnen meine letzten Gedichte vorlesen, gnädiges Fräulein?“ Dame: „Wenn es Ihre letzten sind — ja!“

* **[An der Börse]** spekulirt jetzt ein vor-maliger Schneider, welchem noch viele von seinen früheren Lebensgewohnheiten anhaften. Als neulich eine tumultuarische Bewegung in der Masse der Börsenbesucher stattfand, und ihn Jemand fragte, was denn los sei, gab er zur Antwort: „Soeben ist eine maßgebende Persönlichkeit als Käufer eingetreten.“

* **[Ein Berichterstatter]** meldete jüngst: „In der dritten Börsenhälfte gestaltete sich das Geschäft äußerst lebhaft.“

* **[Fatales Kompliment.]** Dame (arrogant): „Ich mache mir wenig aus Gesellschaften! Gott sei Dank, ich genüge mir selbst!“ — Herr: „Gnädige Frau, das ist in der That zu bescheiden!“

* **[Selbsterkenntniß.]** „Wir gingen heute

am Kasernenhof vorbei, als Sie sich gerade furchtbar echauffirten, Herr Leutnant, — sind denn die Rekruten so dumm?“ „Unfassbar, meine Damen, es giebt nur noch eine annähernd große Dummheit, und die ist: sich darüber zu ärgern!“

* **[Gipfel der Armuth.]** Ein Schwärmer fragt den Komiker K., ob es wohl der Mühe verlohne, den Iyrischen Dichter Trauereiche um eine Unterstützung anzugehen. „Unglücklicher“, ruft dieser bewegt aus, „wissen Sie denn nicht, daß neulich eine Maus, welche die Wohnung des armen Poeten besuchte, mit einer Thräne im Auge seine Schwelle wieder verlassen hat?“

* **[Höflichkeit.]** Ein Maler, welcher oft bei seiner Arbeit gestört wurde, schrieb auf die Thüre: „Bitte dreimal stark zu klopfen. Wird nicht herein gerufen, so ist das ein Zeichen, daß ich entweder nicht zu Hause bin oder nicht gestört sein will.“

* **[Kritik.]** Hofrathin: „Nun, wie sind Sie mit dem Klavierspiel meiner Tochter zufrieden?“ — Klavierlehrer: „Ach ja — spielt im Schwelge — meines Angeichts!“

* **[Der kleine Spekulant.]** „Du, Eugen, hau' mich, — dann heul' ich; — hernach besomme ich Kuchen, und — den theil ich mit Dir!“

* **[Im Varieté-Theater.]** Herr Fledelès (als ein Thierstimmen-Imitator wie ein Hund bellt): „Gott, wie könnt' der fahren billig im Hundekuppee!“

* **[Im Selbstbewußtsein.]** Landwirth Major a. D.: „Möchte gern meine Güter selbst bewirthschaften, verstehe nur zu wenig davon!“ — Leutenant (aktiv): „Kolossal egal, Freund! Nehmen Sie sich doch so'n dummen Kerl, der das besser versteht!“

* **[Weltweisheit.]** Als Hercules seine zwölf Arbeiten vollbracht hatte, da gab es gewiß Leute, welche die Nase rümpften und sagten: „Was, nur ein Duzend?!“

Schwankungen.

Ob „Rothen Löwen“, ob „Blauen Bär“, Schwantk der Herr Studiojus sehr. Als schließlich gekneipt im „Löwen“ er, Schwantk Bruder Studio noch viel mehr.

* **[Im Abiturientenexamen.]** Der Abiturient beantwortet eine Frage mit „Karl V.“, wo Karl IV. in Betracht kommt. Um ihm zu helfen, legt der Lehrer, ohne daß es der Schulrath sieht, vier Finger vor die Stirn unter dem Scheine, sich zu fragen. „Karl der Kahle“, war jetzt die Antwort.